



VIA MUNDI

INTERESSENGEMEINSCHAFT
FÜR TRANSCENDENZOFFENE WISSENSCHAFT
UND CHRISTLICHE SPIRITUALITÄT, E.V.

MITTEILUNGEN

ÜBERSICHT

- „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde.“
Gedanken zur aktuellen Situation auf unserem Planeten
- Zur Bedeutung des Ereignisses vom 11. September 2001
- „Harmonie der Schöpfung - Weisheit und Schönheit der Natur“
Rückblick auf die VIA-MUNDI-Tagung 2001 in Pforzheim-Hohenwart
- „Jugend und Alter - Konflikte und Chancen“
Ausblick auf die VIA-MUNDI-Tagung 2002 in Rothenburg ob der Tauber
- **ERLEBNISBERICHTE**
- **FORUM**
- **INITIATIVEN**
- **NACHRICHTEN**
- **VEREINSMITTEILUNGEN**
- **FORSCHUNGSPROJEKT**
- **MITTEILUNGEN DES VERLAGS**

(Detailliertes Inhaltsverzeichnis auf der nächsten Seite)

INHALT

Günter Emde: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde.“ Gedanken zur aktuellen Situation auf unserem Planeten -----	3
<i>Franz von Assisi: Gebet</i> -----	8
Heinrich Beck: Zur Bedeutung des Ereignisses vom 11. September 2001 -----	9
Dalai Lama: Botschaft am 11. September 2001 -----	12
<i>Martin Luther King: Dunkelheit und Licht</i> -----	13
„Harmonie der Schöpfung – Weisheit und Schönheit der Natur“ Rückblick auf die VIA-MUNDI-Tagung 2001 in Pforzheim-Hohenwart (Wolfgang Habbel) -----	14
<i>Christiane Breiningen: Gut sein</i> -----	20
„Jugend und Alter – Konflikte und Chancen“ Ausblick auf die VIA-MUNDI-Tagung 2002 in Rothenburg o. d. Tauber (Günter Emde) --	21
<i>Albert Schweitzer über Jugend und Älterwerden</i> -----	24
<i>Gebet eines Seniors</i> -----	25
ERLEBNISBERICHTE:	
Anneliese Gleditsch: Die Taube des Heiligen Franziskus -----	26
Rosemary Browns Musik aus dem Jenseits -----	28
Stefan von Jankovich: Der Lebensfilm zeigt das wahre Ich -----	30
FORUM:	
Erwin Nickel: Die „Leere“ der Materie? -----	34
Günter Emde: Die eine wahre Religion oder viele persönliche geistige Wege. Zum Redeverbot von P. Willigis Jäger -----	36
INITIATIVEN: -----	38
Die Ökumenische Initiative Eine Welt • Hilfe für die Armen und Aussöhnung der Religionen: Das Hilfswerk von Gaston Dayanand • Neues von der Ethikschutz- Initiative • Rußlandhilfe Tatjana Goritschewa <i>Martin Luther King: Es kommt eine Zeit</i> -----	47
NACHRICHTEN: -----	48
Nachrufe auf Stefan von Jankovich, Rosemary Brown und Willi Massa • VIA-MUNDI- Tagung 2002 • Heiligkreuztaler Besinnungstage 2002 • Tagung 2002 des „Bundes für Freies Christentum • VIA-MUNDI-Tagung 2003 • VIA-MUNDI-Tagung 2004	
VEREINSMITTEILUNGEN: -----	52
Mitgliederversammlung 2002 • Währungs-Umstellung auf Euro	
FORSCHUNGSPROJEKT -----	54
Gedankliche Beeinflussung der Qualität von Lebensmitteln. Wasserkristallbilder nach Emoto	
MITTEILUNGEN DES VERLAGS: -----	56
Neue VIA-MUNDI-Kassetten • Neue CD „Planetenkonzert“	
IMPRESSUM -----	58
<i>Anneliese Gleditsch: Danke</i> -----	59

„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde.“

GEDANKEN ZUR AKTUELLEN SITUATION AUF UNSEREM PLANETEN

GÜNTER EMDE

Die Ereignisse am 11. September 2001 in New York haben die Welt erschüttert. Sie haben die Gefährdung des menschlichen Lebens ins Bewußtsein gerückt: Nirgends auf der Erde ist absolute Sicherheit.

Die Reaktionen sind sehr unterschiedlich.

Der Präsident der USA hat seine Antwort gegeben. „Nichts wird mehr so sein, wie es war.“ Als Oberhaupt der führenden Weltmacht der Erde rief er alle Nationen zum gemeinsamen Kampf, zu einem weltweiten Feldzug „gegen das Böse“ auf.

Und tatsächlich, fast alle Staaten der Erde sagten ihre Unterstützung zu. In diesem neuartigen Krieg kämpfen die Regierungen vereint gegen die Terroristen, wo immer sie vermutet werden. Dabei werden der Tod vieler Unschuldiger unter der Bevölkerung und die Zerstörung ihrer Habe als „unvermeidbare Nebenwirkungen kriegerischer Handlungen“ billigend in Kauf genommen.

Der Erfolg scheint dem Präsidenten recht zu geben: Tatsächlich wurde mit einem Bombenhagel eines der ärmsten Völker von einer verbrecherischen Regierung befreit.

Ist damit der Weg zum Weltfrieden nun freigekämpft? Wie nahe sind wir dem Ziel damit gekommen? Auch Bush verkündet, dies sei erst der Anfang und nimmt schon die nächsten „Schurkenstaaten“ als „Achse des Bösen“ ins Visier. Ja, sogar der Einsatz von Atombomben wird erwogen!

Aber ist das der richtige Weg zu einem dauerhaften Frieden? Läßt sich ein wahrer Friede für alle

mit Waffengewalt erzwingen? Will Bush das überhaupt? Die Sorge läßt sich nicht abweisen, daß dieser Krieg mit seinen Opfern an Menschen und Eigentum hintergründig (auch oder vor allem) wirtschaftlichen Interessen dient. Wirtschaftsinteressen waren schon immer der verborgene Vater vieler Kriege. Und Fanatiker lassen sich weder durch Waffen noch durch Worte umstimmen, sondern allein durch gute Taten, mit denen ihr Feindbild widerlegt wird.

Präsident Bush hätte auch eine andere Antwort geben können. Von einer vertrauenswürdigen Quelle in den USA (David Krieger, Präsident von Nuclear Age Peace Foundation) erfahre ich: Unmittelbar nach dem Terroranschlag am 11. September rief Bush seine höchsten Sicherheitsberater zusammen, um mögliche Konsequenzen für die Militärtechnik, insbesondere die amerikanische Atompolitik abzuwägen. Die Sicherheitsberater entwickelten daraufhin einen Maßnahmenkatalog gegen atomaren Terrorismus.

Ihre Vorschläge besagten: Die USA sollten auf eine weltweite Verringerung der Atomwaffen und auf eine Sicherung der Bestände gegen Mißbrauch hinwirken. Dabei solle eine enge unterstützende Zusammenarbeit mit Rußland angestrebt werden. Entsprechende internationale Abkommen (Anti-Ballistic-Missile-Vertrag, Test-Stop-Abkommen) sollten vorange-

trieben werden. So könne die USA eine Vorreiterrolle übernehmen und auch Indien, Pakistan und Israel (!) zur Aufgabe ihrer Atombewaffnung bewegen. (China hatte schon in der UNO für eine Abschaffung von Atomwaffen votiert, während die USA sich solchen Anträgen immer entgegenstellten). Die Entwicklung des geplanten Raketenabwehrsystems solle zurückgestellt und die freiwerdenden Mittel für die weltweite Sicherung von Nuklearmaterial eingesetzt werden.

George W. Bush schlug den entgegengesetzten Weg ein: Vermehrte Aufrüstung und weltweite Bekämpfung mutmaßlicher Terroristen mit aller militärischen Gewalt, Aufruf an die Verbündeten zu ebensolcher Bereitschaft.

Unterdrückte Völker wehren sich mit Recht gegen ihre Unterdrücker. Auch Andreas Hofer z. B. wird heute als Held gefeiert. Und wer wollte über Stauffenberg, der versuchte, Hitler zu ermorden, den Stab brechen? Oder über Atomkraftgegner, die eine drohende Gefahr abwenden wollen, oder die sogenannten „Globalisierungsgegner“, die gegen die ausbeuterischen Auswüchse der internationalen Wirtschaftspolitik protestieren? Kann man solche Bestrebungen einfach als Terrorismus abtun, nur weil sich gewisse radikale Elemente dazwischen gemischt haben? Hoffentlich bleiben unsere Gerichte unabhängig!

Die Bürger der USA stehen nicht geschlossen hinter ihrem Präsidenten, wenn er (sinngemäß) sagt: „Wir lassen uns unseren amerikanischen Lebensstil nicht nehmen! Wir werden dafür kämpfen, damit wir weiter so leben können wie bisher.“ „Wir werden nichts zulassen, was der amerikanischen Wirtschaft schadet.“ Und er be-

kräftigt seine Zuversicht auch noch mit: „Gott schütze Amerika!“

Im Gegensatz dazu rief Al Gore, sein Konkurrent im Wahlkampf, in einer Rede in Genf zur gleichen Zeit dazu auf: „Um der Welt Frieden zu bringen, müssen wir *unseren* (!) Lebensstil grundsätzlich ändern: *Wir* müssen uns wandeln!“

Rüdiger Dahlke, der bekannte deutsche Naturheilarzt, verglich die beiden politischen Richtungen sehr einleuchtend mit zwei Prinzipien in der heutigen Medizin: Die Allopathie faßt typischerweise die krankmachenden Erreger ins Auge und bekämpft sie mit Antibiotika (d. h. wörtlich: „gegen Lebendes“ gerichtet); sie versucht sozusagen die „bösen“ Bakterien, Viren, Parasiten usw. mit angemessenen Vernichtungsmitteln zu töten – und nimmt dabei auch den Tod gesunder („unschuldiger“) Zellen als Nebenwirkung in Kauf.

Im Gegensatz dazu trachtet eine ganzheitliche Medizin vor allem danach, ein Milieu zu schaffen, in dem die krankmachenden Kräfte keinen Ansatzpunkt mehr finden.

Wird nicht ein jeder von uns immer wieder vor die Entscheidung zwischen diesen beiden Wegen gestellt: Soll ich meine begrenzte Kraft darauf verwenden, das Böse zu bekämpfen, oder soll ich vor allem etwas Gutes schaffen? In Israel wird uns deutlich vorgeführt, wohin der erste Weg in strikter Konsequenz führt.

Vor zwei Jahren wurde in unserem Dorf eine kleine Kapelle zu Ehren des Heiligen Franz von Assisi eingeweiht. Dabei wurde die folgende Geschichte (oder Legende) aus seinem Leben erzählt: Ein Wolf trieb im Gebiet von Gubbio sein Unwesen, fiel die Herden an und gefährdete die Kinder. Der Hei-

lige wurde zu Hilfe gerufen. Franziskus ging zu dem Wolf und kam zurück mit der Botschaft: „Der Wolf wird euch, eurem Vieh und euren Kindern kein Leid mehr antun, aber – ihr müßt ihn füttern!“

In diesem Sinne rief ein US-Amerikaner, Kent Madin, dazu auf: „Man sollte Afghanistan mit Butter, Reis, Brot, Kleidern und Medizin bombardieren. Es würde weniger kosten als die herkömmlichen Waffen, es würde den USA keine Soldatenopfer abverlangen ... Wir sollten den Afghanen die Vision einer neuen Zukunft geben, eine Vision, zu der ein voller Magen gehört! ... Wenn wir auf Terrorismus antworten, müssen wir ganz neue Wege gehen. Etwas, das keiner erwartet, etwas, das die Wurzel des Problems anpackt. Wir müssen den Brunnen der Verzweiflung, der Ignoranz und der Brutalität austrocknen, aus dem Osama bin Laden das Wasser für seine Aufzucht von Terror in aller Welt bezieht.“ (Quelle: World Peace Prayer Society).

Eine solche Friedenspolitik kann natürlich nicht heißen, die tatsächlichen Mörder ungeschoren zu lassen. Sie müssen abgeurteilt und angemessen bestraft werden, wenn man sie gefaßt hat. Aber dürfen wir, um die Schuldigen zu ergreifen, das Blut von Unschuldigen vergießen? Und kann man Attentäter, die zum Sterben bereit sind, mit Waffengewalt von ihrem Tun abschrecken? Wichtig wäre, die Schuldigen und ihre Freunde zur Einsicht in das Unrecht ihres Tuns zu führen.

In einer Fernsehunde zu diesem Thema stellte Kardinal Wetter die Frage: „Warum hassen sie uns?“, um damit den Blick auf die vielleicht berechtigten Motive zu lenken. – Aber: Hassen sie uns (!) als Menschen wirklich? Bekämpfen sie nicht viel mehr

unseren westlichen Lebensstil, den sie als satanisch ansehen? – In der gleichen Diskussionsrunde versuchte Heinrich Beck (ehemaliger Vizepräsident von VIA MUNDI) die Gesinnungsart dieser Terroristen aus ihrem kulturellen Hintergrund verständlich zu machen (siehe seinen Beitrag in der Rubrik „Forum“, unten).

Die Terroristen, die die Flugzeuge gegen das World Trade Center steuerten, taten dies nicht um eines eigenen materiellen Vorteils willen. Sie hatten sogar ein „spirituelles Programm“, nach dem sie ihre evtl. aufkommenden Gewissenskrupel durch Gebete überwinden und Gott um die Kraft bitten sollten, durchzuhalten und das „heilige“ Vorhaben zu vollbringen. Sie waren darauf eingestellt und bereit, ihr eigenes Leben für eine – allerdings verwerfliche – Idee zu opfern.

Waren dies nun „böse“ Menschen? Das Klischee vom Haß dieser Terroristen scheint mir nicht zu passen. Ich frage mich: Gibt es überhaupt wirklich „böse“ Menschen? Sind sie nicht vielmehr schlecht „programmiert“, indoktriniert von einer einseitigen Ideologie?

Allen heute agierenden Terroristen scheint gemeinsam zu sein, daß sie entweder ihr Volk, ihre Gruppe zu mehr Anerkennung oder gar Macht bringen wollen oder eine Ideologie allgemein durchsetzen wollen, und daß sie dazu vor der Anwendung von Gewalt und Mord nicht zurückschrecken. Sie verfolgen also das Prinzip: Der Zweck heiligt die Mittel. Diese Maxime wird dann zum Haß, wenn die Gegenseite mit (in ihren Augen) unangemessener Gewalt reagiert. Haß entsteht auch als Reaktion auf andauerndes Unrecht und Unterdrückung.

Präsident Bush blies zum Angriff gegen das Taliban-Regime in Afghanistan und nimmt den Tod vieler Unschuldiger in Kauf. Huldigt er damit nicht dem gleichen Prinzip: Der Zweck heiligt die Mittel? Wann wird die Menschheit zur ethischen Reife erwachen und einer humanen Politik zum Durchbruch verhelfen?

Wie könnte die aussehen?

Große Bürgerrechtler wie Martin Luther King (siehe sein Aufruf unten) haben immer gefordert, die Spirale der Gewalt zu durchbrechen: „Gewalt löst keine Probleme!“ riefen auch die Demonstranten auf den Straßen in New York.

Aber was sonst? – Wenn man das Übel an der Wurzel fassen will, dann muß das Programm dieser Menschen, die Wertordnung, ihre Gesinnung geläutert werden. Das kann aber nur dann gelingen, wenn eine gute Wertordnung von allen Menschen geachtet und hochgehalten wird – im weltweiten Maßstab. Wir Menschen der westlich-christlichen Kultur müßten dazu konsequent in allen Ebenen und auf allen Gebieten der Politik und der Wirtschaft mit gutem Beispiel vorangehen.

Das Gebot der allgemeinen Nächstenliebe wäre das richtige Programm, das den dauerhaften Frieden stiften könnte. Doch was ist stattdessen die Antwort der zivilisierten Welt?! Solange das Streben nach Frieden, das Prinzip der Gerechtigkeit und die Ächtung von Ausbeutung jeder Art nicht von den machthabenden Regierungen (und ihren Wirtschaftsunternehmen) überzeugend vertreten wird, solange werden die Terroristen unsere westliche Zivilisation als „böse“ betrachten und ihre Verbrechen damit rechtfertigen.

Der „Kampf gegen den Terrorismus“ hat nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn er auch geistig geführt wird. Und zwar muß dieser Kampf zunächst hier in der westlichen Kultur durchgestanden werden: „Wir müssen uns wandeln“ (Al Gore), wir müssen bereit sein, zugunsten der Armen auf Wohlstand zu verzichten, anstatt den eigenen Reichtum mit Waffengewalt zu verteidigen. Nur wenn sich bei uns eine durchgehende Gesinnung des Helfenwollens entwickelt, können wir bei anderen auf das Entstehen einer Gesinnung des Vertrauens und der Versöhnung hoffen.

Eigentlich ist es vorauszusehen, daß die auseinanderklaffende Schere zwischen Arm und Reich zu einem sich mehr und mehr aufstauenden Haß der wirtschaftlich Benachteiligten gegen ihre Ausbeuter führt und sich schließlich einmal in einer weltweiten Explosion mit Terror und Gewalt entladen wird. So wie es jetzt aussieht, werden die Industriestaaten auch in Zukunft kein besseres Rezept akzeptieren, als ihren Lebensstandard mit militärischer Macht zu verteidigen, also den Weg der Gewalt einzuschlagen. Jetzt wäre aber die Chance gewesen, den anderen Weg zu versuchen, den Weg zu einer globalen Demokratie mit gleichberechtigten Partnern, die die Güter der Schöpfung gerecht und friedlich unter sich teilen. Der Weg dahin ist noch immer offen. Wann wird unsere Gesellschaft dazu die Reife aufbringen?

Vielleicht war das Attentat von New York ein Wink des Schicksals, um unsere Situation ins Bewußtsein zu rücken. Vielleicht werden noch weitere solche Ereignisse nötig sein, bis die Menschheit sich entschließt, sich ein neues Ziel zu geben: Nicht in erster Linie

nach Macht und Wohlstand zu streben, sondern nach einer friedlichen Welt, in der sich *alle* Menschen wohlfühlen können.

Natürlich können Güte, Verzeihen und Vertrauen ausgenutzt werden. Die gewaltfreie Verwirklichung des Weltfriedens ist mit großen Risiken verbunden und wird Opfer verlangen. Jesus forderte, sogar die Feinde zu lieben; das heißt vor allem: ihnen kein Leid anzutun. Er wurde dafür ans Kreuz geschlagen; Gandhi, Martin Luther King und andere, die sich für Gewaltfreiheit und Versöhnung einsetzten, wurden von Fanatikern aus den eigenen Reihen ermordet. Aber hat die Menschheit letztlich eine andere Wahl, als zu lernen, auch wenn es Schmerzen bereitet?

Ich glaube: Alles hat seinen Sinn, auch dieses schreckliche Geschehen. Denn der Mensch pflegt sich nicht zu ändern, solange es ihm nicht weh tut. „Aus Schmerzen wird die neue Welt geboren.“ (Novalis).

Der wahre Frieden zwischen allen Menschen – das wäre wahrhaftig eine „Neue Welt“, so wie sie in der Offenbarung Johannis verkündet wird. Und es ist gut erkannt, daß auch ein „Neuer Himmel“ dazugehört. Denn es ist dazu erforderlich, daß die allgemeinen Wertvorstellungen sich erweitern auf das Wohlergehen allen Lebens auf unserem Planeten.

Die Religionen sind heute aufgerufen, ihre Differenzen beizulegen und sich harmonisch *gemeinsam* zu bemühen, dem Höchsten und dem Nächsten zu dienen mit ganzem Herzen und mit ganzer Vernunft. Der „Neue Himmel“ will offen sein für alle und wird die beschränkten Himmelsvorstellungen der einzelnen Konfessionen gnädig in sich aufnehmen, denn er will nicht ge-

dacht, sondern in den Herzen der Menschen lebendig erfahrbar werden. Nur so gewinnt der „Neue Himmel“ die Kraft, durch die Menschen zu wirken, um die „Neue Erde“, den Frieden auf Erden zu verwirklichen.

Was können wir, jeder einzelne von uns nun für diesen Frieden tun? Wir können alle darum beten, daß diese Vision Wirklichkeit wird. Wir können alle unsere Herzen aufschließen für den Einzug des „Neuen Himmels“. Aber das genügt nicht. Wir müssen auch bereit sein, am Werden der „Neuen Erde“ aktiv nach unseren begrenzten Möglichkeiten mitzuwirken, etwa indem wir uns für gute Initiativen einsetzen, indem wir Hoffnung verbreiten, indem wir helfen, ohne nach Lohn zu fragen, so wie eine Mutter auch nicht nach dem Lohn fragt, wenn sie das tut, was getan werden „muß“. Franz von Assisi sagte uns schon (s. unten), wie wir in unserem persönlichen Bereich eine Atmosphäre schaffen können, in der jeder Streit allmählich abebben muß.

Das ist meine Vision für die kommende Zeit: daß sich immer mehr Menschen ans Werk machen, die „Neue Erde“ aufzubauen, indem sie den „Neuen Himmel“, die aus dem Herzen kommende Gesinnung globaler Brüderlichkeit und Verantwortung durch ihr Handeln zur Wirkung bringen.

In diesem Sinne und im Namen aller Kollegen im Vorstand von VIA MUNDI wünsche ich Mitgliedern und Freunden/innen von VIA MUNDI eine gesegnete Zukunft.

Ihr Günter Emde

Gebet

FRANZ VON ASSISI ZUGESCHRIEBEN

O Herr,
mache mich zum Werkzeug deines Friedens:
daß ich Liebe übe da, wo man mich haßt;
daß ich verzeihe da, wo man mich beleidigt;
daß ich verbinde da, wo Streit ist;
daß ich Hoffnung erwecke, wo Verzweiflung quält;
daß ich ein Licht anzünde, wo die Finsternis regiert;
daß ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Ach Herr,
laß du mich trachten:
nicht daß ich getröstet werde, sondern daß ich tröste;
nicht daß ich verstanden werde, sondern daß ich verstehe;
nicht daß ich geliebt werde, sondern daß ich liebe.

Denn wer da hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergibt, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer da stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.

Zur Bedeutung des Ereignisses vom 11. September 2001

EINE RELIGIONS- UND KULTURPHILO- SOPHISCHE BETRACHTUNG

HEINRICH BECK

Der folgende Beitrag ist ein stark gekürzter Auszug aus einem Vortrag auf einer Tagung über Weltfrieden; ungekürzte Veröffentlichung in der Internat. Kath. Zeitschrift „Communio“ 31. Jg. Jan/ Feb 2002. Der Verfasser hat diese Gedanken auch in einer Fernsehdiskussion („Münchener Runde“ am 17. 12. 01) vertreten.

Der Angriff islamisch-arabischer Terroristen am 11. September 2001 auf das World Trade Center in New York und auf das Pentagon, die Symbole der amerikanischen wirtschaftlichen und politischen Macht, bedeutet eine ungeheuere politische, geistige und existentielle Herausforderung für die westliche Welt. Letztlich stehen sich hier zwei Welten gegenüber: die islamisch-arabische, die ursprünglich eine afrikanisch-asiatische Kultur darstellt, und die amerikanisch-europäische, die aus der abendländischen Kultur hervorgegangen ist, also Morgenland und Abendland.

Das Ereignis vom 11. September ist zunächst auf dem Hintergrund der tief eingewurzelten, bereits Jahrzehnte währenden Feindschaft zwischen Israel und Palästinensern zu sehen. Die geschichtlichen Wurzeln gehen bis auf den Stammvater Abraham zurück. Dieser hatte nach dem Alten Testament zwei Söhne: mit seiner rechtmäßigen Frau Sarah den Isaak, von dem sich die Israeliten herleiten, und mit seiner Nebenfrau Hagar den Ismael, der auf Betreiben der Sarah von Abraham verstoßen wurde und als dessen Nachfahren sich die muslimischen Araber betrachten. ...

In der Sicht der muslimischen Araber wird heute der

nordamerikanische und europäische Westen von den Juden und ihrem Finanzkapital beherrscht und wird das politische Verhalten Israels von der westlichen Welt und vor allem von den USA durchweg gedeckt. So ist die Aggressivität der muslimischen Araber gegen die westliche Welt von ihrem Haß gegen die Juden zutiefst motiviert und überlagert. ...

Wie wäre ein gewaltfreier Dialog zwischen beiden Welten möglich?

Die erste Aufgabe für beide Partner wäre, auf der jeweiligen Gegenseite zu unterscheiden zwischen den positiven Grundlagen der anderen Kultur, das sind ihre menschlichen Werte, und den negativen Erscheinungen, das heißt gewissen Fehlentwicklungen, um sodann vor allem die positiven Aspekte zu sehen und anzusprechen. ...

Also ist das Negative zu überwinden, indem man das zugrundeliegende Positive gegen es herauskehrt. „Überwindet das Böse durch das Gute“ (Römer 12, 21) – und nicht, indem Ihr es wiederum mit Bösem vergeltet. Durch einen gewaltsamen Vergeltungsakt werden die wirklich Schuldigen nicht erreicht, sondern Unschuldige in großer Zahl getötet oder ins Elend gestürzt. So wird kaum ein innerer Wandel der Gesinnung bewirkt, sondern das Übel nur noch potenziert und vielleicht eine unabsehbare Spirale von Haß, Angst und neuer Gewalt ausge-

löst. Dagegen steht das Beispiel Mahatma Gandhis, der durch die moralische Kraft seines gewaltlosen Widerstandes das Übel und die Gewalt bezwang.

Was wäre nun als das grundlegend menschlich Positive auf islamisch-arabischer Seite anzusprechen? Es ist zweifellos der Einheitsgedanke. Die Welt ist nach islamischer Auffassung von ihrem göttlichen Grund her eine Einheit. Denn es ist nur ein Gott. Die Einheit des göttlichen Grundes geht auch auf seine Schöpfung über und begründet eine all-umfassende Sinn-Einheit der Welt, der Menschheit im Ganzen wie aller Kulturbereiche. Dieser Gedank geht sogar so weit, daß die Prinzipien der Politik, der Wirtschaft, der Kunst usw. aus dem Koran abgeleitet werden. (Ein religiös indifferenter Staat, wie er in der westlichen Welt konstituiert ist, ist der muslimischen Auffassung ein Greuel.)

So kennzeichnet den Islam zutiefst eine theozentrische Ethik. Bereits das Wort „Islam“ bedeutet ja soviel wie „Hingabe“, das heißt: „Hingabe an Gott“.

Als negativ erscheint aber dabei die einseitige Übersteigerung des Einheitsaspekts unter Ausschluß von Verschiedenheit und Vielheit. So entstand bei gewissen fundamentalistischen Richtungen eine leidenschaftliche Intoleranz gegenüber dem Einzelnen und dem Anderen. Diese Gesinnung stellt den Nährboden für einen Terrorismus dar, der die gewaltsame Vernichtung des Anderen sucht und dabei auch das eigene Leben nicht achtet. ...

Umgekehrt kennzeichnet die europäische und amerikanische Kultur wohl weniger eine Wertschätzung von

Einheit, sondern vielmehr von Verschiedenheit und Vielfalt. Dies betrifft sowohl die einzelnen Personen als auch die weltanschaulichen Positionen und fördert eine möglichst weitgehende Autonomie der einzelnen Kulturbereiche. Auf diesem Boden wuchs eine Kultivierung der individuellen Freiheit und eine Formulierung von „allgemeinen Menschenrechten“. Nicht der Monismus einer Religion oder Ideologie, sondern die Tendenz eines Pluralismus ist charakteristisch für die westliche Welt. Entsprechend tritt an die Stelle einer theozentrischen eine mehr anthropozentrische Einstellung und die Favorisierung einer humanistischen Ethik.

Wenn in der abendländischen Kultur nicht so sehr die Einheit als vielmehr die Differenz betont wird, so letztlich und grundlegend auch eine Verschiedenheit von Welt und Gott. Dieser rückt in eine „transzendente Ferne“ – womit verständlich wird, daß die Religion im Okzident (Westen) seit jeher vergleichsweise weit weniger kulturbestimmend war und ist als im Orient. ...

Im europäischen und amerikanischen Kulturraum wäre als negative Erscheinung und menschliche Fehlentwicklung eine Übersteigerung des Aspekts der Verschiedenheit und Pluralität zu betrachten, unter Ausschluß der Einheit. Dies führt teilweise zu gegenseitiger Ferne und Beziehungslosigkeit der Partner bzw. zu einem „Kampf aller gegen alle“, wie einem brutalen wirtschaftlichen Unterwerfungs- und Ausbeutungsverhalten und rücksichtslosen individualistischen Machtkapitalismus, der mit einer legitimen Verteidigung der individuellen Freiheitsrechte nichts mehr zu tun hat. Dabei liegt der wesentliche

Unterschied gegenüber scheinbar ähnlichen Erscheinungen auf arabisch-islamischer Seite darin, daß dort der betreffende Potentat bzw. Terrorist sich als Vollstrecker des Willens Allah's versteht. ...

Der Westen müßte dem islamisch-arabischen Partner glaubhaft machen, daß es ihm beim Kampf gegen den ... Terrorismus nicht um die Selbstbehauptung eines ... Lebensstils oder gar einer „amerikanische Hegemoniestellung“ geht, sondern um die Verteidigung der menschlichen Grundrechte und des Wertes des Lebens in seiner individuellen Verschiedenheit und Vielfalt.

Die erfolgversprechende Form eines Dialogs besteht somit nicht in der Konfrontation der Kulturen – unter Betonung der beiderseitigen negativen Aspekte –, sondern vielmehr in der Kooperation der Kulturen – mit Blick auf die positiven Grundlagen und die menschlichen Werte sowohl auf der Gegenseite als auch in der eigenen Tradition. Indem so beide Seiten sich einander öffnen und in ihrer polar entgegengesetzten Betonung menschlicher Werte verstehen lernten, könnte die Bereitschaft zu gegenseitiger Achtung und Anerkennung zunehmen und daraus ein „kreativer Sprung“ in der Evolution des gemeinsamen Menschentums erwachsen. Das heißt: die gegenwärtige Krise bedeutet die Herausforderung zu einem Frieden, der die Menschheit in ihrem Menschentum entscheidend weiterbringt, zu einem menschlich kreativen Frieden. In ihm liegt für sie vielleicht die einzige Überlebenschance.

Die mit dem 11. September manifest gewordene weltgeschichtliche Herausforderung hat eine existentielle Tiefe,

die man noch weitergehend deuten könnte: Nach der gemeinsamen Überzeugung des jüdischen, des christlichen und des islamischen Glaubens steht hinter allem die Vorsehung oder zumindest die Zulassung des unbegrenzt mächtigen, weisen und liebenden Gottes. Wäre es möglich, daß von daher die jüngsten Ereignisse den Sinn haben, uns von einer vielleicht allzu großen Verhaftung an vordergründige und vergängliche Werte abzulösen und zu einer wesenhafteren Lebensführung zu ermutigen? Möchte Gott uns „vor sein Angesicht rufen“, indem er uns all das unsicher erscheinen läßt, auf was wir uns außer ihm noch abstützen, und uns so zu einem aktiven Gottvertrauen einladen – im Sinne des 1. Gebotes im Dekalog: „Du sollst keine fremden Götter neben mir haben!“?

Sollte dies zutreffen, so bestünde die angemessene Antwort auf die Ereignisse wohl in einer Grundhaltung des ruhigen Vertrauens, aus der heraus man in wacher Beobachtung der politischen Entwicklung sich im persönlichen und öffentlichen Leben entsprechend engagiert und notwendig erscheinende Vorkehrungen trifft.

Literaturhinweis: Heinrich Beck, Gisela Schmirber (Hrsg.): Kreativer Friede durch Begegnung der Weltkulturen (Frankfurt, 1995).

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Dr. h.c. Heinrich Beck
Eisgrube 1, 96049 Bamberg

Aus einem Brief am 11. September 2001

*Liebe Freunde in
der ganzen Welt,*

Die Ereignisse dieses Tages müssen jeden denkenden Menschen, was auch immer in ihm vorgeht, dazu veranlassen, seinen Tageslauf zu unterbrechen, um tiefer in die Fragen des Lebens einzutauchen. Wieder einmal suchen wir nicht nur nach dem Sinn des Lebens, sondern auch nach dem Grund (dieses Geschehens), den auch wir mitverursacht haben. Und wir halten Ausschau nach Möglichkeiten, mit denen wir uns selbst als menschliche Wesen erneuern könnten, damit wir uns gegenseitig nie wieder so etwas antun. ...

Es gibt zwei mögliche Reaktionen auf das, was heute geschehen ist. Die erste kommt aus der Liebe, die zweite aus der Angst.

Wenn wir mit Angst reagieren, geraten wir in Panik und begehen einzeln oder auch als Nation Handlungen, die weiteren Schaden anrichten können. Reagieren wir aus der Liebe heraus, finden wir Zuflucht und Kraft. ...

Laßt uns nicht auf die Schuld hinweisen, sondern auf die Ursachen. Wenn wir uns jetzt nicht die Zeit nehmen, die Ursache für diese Erfahrung (und unseren Anteil daran) zu untersuchen, werden wir es niemals erreichen, aus solchen Erfahrungen herauszukommen. Stattdessen werden wir für immer in Angst vor Vergeltung leben. Angst vor denjenigen in

DALAI LAMA

der menschlichen Familie, die sich unter-

drückt fühlen und genauso Vergeltung fordern. ...

Wenn wir diejenigen lieben könnten, die uns angegriffen haben, und versuchen würden, zu verstehen, warum sie so gehandelt haben, wie würde unsere Antwort dann lauten? Stattdessen erwidern wir Negativität mit Negativität, Wut mit Wut, Angriff mit Angriff. Was kann dann anderes dabei herauskommen? ...

Wenn wir die Schönheit dieser Erde ... erhalten wollen, damit unsere Kinder und Kindeskinde sie erleben können, müssen wir jetzt ... spirituell Handelnde werden und uns bemühen, daß es so wird. Wir müssen uns entscheiden, die Ursache dafür zu sein.

Darum spricht heute mit Gott! Bittet Gott um Hilfe, um Rat, um Führung, um Einsicht. Bittet um Kraft, inneren Frieden und um tiefe Weisheit. Bittet Gott an diesem heutigen Tag darum, Euch zu zeigen, auf welche Art und Weise Ihr in dieser Welt wirken müßt, damit die Welt veranlaßt wird, sich zu ändern. Vereint Euch mit allen Menschen auf der Welt, die beten, damit sich Licht mit Licht verbindet, Licht, das alle Furcht auflöst.

...

Eine zentrale Lehre der meisten spirituellen Traditionen lautet: Was du selber möchtest, ermögliche es auch den anderen. ...

Wenn Du (also) Frieden erfahren möchtest, verbreite selbst Frieden. Wenn Du das Gefühl von Sicherheit haben möchtest, zeige dem anderen, daß er sicher ist. Wenn Du schwierige Dinge besser verstehen willst, hilf einem anderen, etwas besser zu verstehen. Wenn Du Deine eigene Trauer und Deinen Ärger heilen willst, heile die Trauer und den Ärger der anderen.

Diese anderen warten auf Dich! Sie warten in dieser Stunde auf Deine

Führung, Deine Hilfe, Deinen Mut, Deine Kraft, Dein Verständnis, Deine Sicherheit. Aber am meisten warten sie auf Deine Liebe.

*Meine Religion ist sehr einfach.
Meine Religion ist Freundlichkeit.*

Dalai Lama

Wie sehr erinnern uns auch diese Gedanken an das Gebet des Heiligen Franz von Assisi, das wir oben aus diesem aktuellen Anlaß noch einmal wiedergegeben haben.

Diese Sehnsucht nach Frieden finden wir auch bei Martin Luther King, dem amerikanischen schwarzen Priester, Bürgerrechtler und Friedens-Nobelpreisträger, der wie Mahatma Gandhi die Unterdrückten zum Widerstand ohne Gewalt aufrief und sich zugleich für Versöhnung einsetzte. Ebenso wie Gandhi wurde er von Fanatikern der eigenen Volksgruppe ermordet. Umsomehr muß uns ihr Vermächtnis Vorbild sein.

Dunkelheit kann nur durch Licht vertrieben werden

MARTIN LUTHER KING, JR.

*Dunkelheit kann nicht durch Dunkelheit vertrieben werden,
sondern nur durch Licht.*

*Haß kann nicht durch Haß vertrieben werden, sondern nur durch Liebe.
Haß verstärkt den Gegen-Haß, Gewalt verstärkt die Gegen-Gewalt,
und Härte verstärkt den Widerstand
zu einer niederziehenden Spirale der Zerstörung.*

*Die Kettenreaktion des Bösen,
in der Haß neuen Haß erzeugt und Kriege neue Kriege hervorrufen,
muß durchbrochen werden!*

*Sonst riskieren wir, in einem Abgrund des Schreckens
und der Vernichtung unterzugehen.*

(AUS: M. LUTHER KING, JR.: STRENGTH TO LOVE, 1963,
ÜBERMITTELT VON DAVID KRIEGER, USA)

„Harmonie der Schöpfung - Weisheit und Schönheit der Natur“

RÜCKBLICK AUF DIE VIA-MUNDI-TAGUNG 2001
IN PFORZHEIM-HOHENWART

WOLFGANG HABEL

Zum Rahmen und zur Atmosphäre die Eindrücke eines Neulings

VIA MUNDI – was ist das? Ich war neugierig geworden durch die Ankündigung, die ich gelesen hatte. So neugierig, daß ich mich entschloß teilzunehmen. Schon die Hinfahrt war begünstigt durch das schöne Wetter; alles war harmonisch. Ein bißchen Herzklopfen hatte ich bei dem Gedanken, auf was ich mich da eingelassen hatte. Welche Umgebung, welche Menschen würde ich dort antreffen?

Und plötzlich waren wir am Ziel. Ein langgestrecktes Haus, umgeben von Grün und Blumen: das Bildungshaus der Evangelischen Kirche in Hohenwart. Alles wirkte hell, offen, weitläufig. Der Empfang war ausgesprochen freundlich, fast herzlich. Die Spannung in mir ließ deutlich nach. Schön, wenn man als Fremde so empfangen wird.

Ein großzügiger Bau mit witterungsmäßig geschützten und trotzdem transparenten Verbindungsgängen zu den verschiedenen Zimmern. Der Blick war frei, nichts wirkte eng. Grasflächen, Blumen, Bäume, Schaukeln, Spazierwege – alles lud zum Verweilen ein.

Von dem äußeren Rahmen beeindruckt, fing ich schon an, mich wohlzufühlen. Und dieser erste äußere Eindruck wurde in den nächsten Tagen durch nichts beeinträchtigt. Jeden Tag erfreute ich mich an den hellen, lichtdurchfluteten Räumen.

Das Wesentliche in diesen Tagen waren jedoch nicht diese Räume und das Ambiente, sondern die Art, wie die Menschen hier miteinander umgingen. Freundlichkeit, Offenheit, Blickkontakt

herrschten vor. Die Bereitschaft, Gespräche zu führen und zuzuhören. Ausgezeichnete Vorträge, die mich sehr zum Nachdenken anregten und beeindruckten. Und zum Teil auch anstrengten: soviel Neues.

Bei der Heimfahrt war ich voll von neuen Eindrücken. Und von der Erfahrung: das Miteinander ist möglich – welch ein Chance!

Ganz sicher komme ich wieder!!

Die Referate

GALSAN TSHINAG:

Die Tuwa – Die Bedeutung der Natur für ein Nomadenvolk

Ein Kalenderblatt abreißen; das elektrische Licht nicht einschalten, ohne den Tag zu verabschieden; beim Schluck Wasser an den Regen, die Quellen, die Bäche denken; an einem Baum innehalten und ihn begrüßen; im Wald an jene Generationen denken, die ihn vor uns erlebten und nach uns erleben werden; den Körper wahrnehmen und sein Älterwerden annehmen; ein vielleicht befruchtetes Ei bewußt ins kochende Wasser senken; Freud und Leid der Menschen, Tiere, Pflanzen und Elemente ganz an sich herankommen lassen – so etwas könnte die Begegnung mit dem Menschen ausgelöst haben, der in seiner mongolischen Heimat Hirte, Jäger, Häuptling und angehender Schamane ist und sich in seiner deutschen Zweitheimat als Gesellschaftskritiker und Dichter betätigt. Aus der Urzeit in die Uhrzeit ge-

kommen, befolgt er seinen Terminplan „wie ein Preuße“: zwischen einer Reichstagsbesichtigung in Berlin und dem Weltpoesiefestival in Kolumbien war er nur kurz bei uns, aber mit ganzem Herzen. Und unsere Atmosphäre war ihm ein anregendes Geschenk.

Drei Monate im Jahr durchreist der Mongole die technisierte Welt, den Hiesigen dienend, für die daheim verdienend – tags mit dem Mund wegweisend, nachts mit den Händen heilend, stärkend. Die Einnahmen braucht er, um seinen Stammesgenossen zu helfen, sich auf neue Lebensformen vorzubereiten. Der „Teufel des Vergleichens“ wird ja nicht erlauben, daß sie weiter dort stehen bleiben, wo ihre Vorfahren vor 1500 Jahren sich entschlossen, stehen zu bleiben.

Die Kinder lernen Deutsch. Die Jugendlichen bilden gerngehörte Kehlkopfsänger-Bands. Die Hirten bauen Gemüse und halten Vieh – ohne aufzuhören, die Tiere als Persönlichkeiten wahrzunehmen und notfalls mit ihnen zu hungern. Leben soll das Hauptthema bleiben („ein einziger Tag ist so lang!“), nicht Wohlleben. Der Magen soll voll sein, aber das Herz erst recht. Der Wohlstand ist ja oft Notstand: bei vollem Magen schreit das Herz vor Hunger.

„Meine Hände werden dein blutdurchpulstes Fleisch berühren“, sagt der dichtende Jäger zum Hirsch, „wie sie das blutdurchpulste Fleisch meines gehenden Vaters und das blutdurchpulste Fleisch meines kommenden Kindes berühren.“ Der gebrechlich gewordene Vater ist dann nach feierlichem Abschiednehmen mit 74 Jahren willentlich hinübergeschlafen.

Wer die Rettungsmaßnahmen dieses Bürgers zweier Welten unterstüt-

zen will, dem sei sein Konto* ans Herz gelegt und der Kauf seiner Bücher. 16 hat er (in deutscher Sprache) geschrieben, inspiriert durch Träume und durch sein Nahtoderlebnis. Sie sind ein Geschenk für uns Technisierte. Denn die Menschen der Uhrzeit brauchen nicht weniger Hilfe als die der Urzeit. Vielleicht lernen wir zu leben „mit den Steinen, die uns meinen“. „Der wahre Sieg ist der Sieg durch Liebe.“

* Konto „Freunde des Alte!“, Nr. 534040 bei Deutsche Bank 24, BLZ 690 700 24

CLAUS EURICH:

Die Kraft der Friedfertigkeit – Gewaltlos leben

Selbstfindung durch Abgrenzung nannte der Referent das Programm der westlichen Geistesgeschichte. Verstehbar und vielleicht unvermeidbar wie die Pubertät, aber nun doch endlich abzulegen. Auch hinsichtlich der Identität der Religionen; Teiloffenbarungen schließen sich nicht gegenseitig aus.

Nach dieser Einleitung zeigte der Referent in den Religionen des Ostens, der Bibel und der nordamerikanischen Indianer die Haltung der Nichtverletzung gegenüber dem Leben auf. Da wir Verletzungen gar nicht vermeiden können, ist wenigstens Achtsamkeit gefordert, und zwar, so Gandhi, in den Regungen, in den Worten, in den Taten, in der Selbsterziehung, in der Entwicklung der Herzkräfte. So wird uns das mit uns Lebende zum Du.

„Inter-being“ nennt Thich Nhat Hanh – der einstige Friedenskämpfer in Vietnam und jetzige buddhistische Mönch in Südfrankreich – diese wechselseitige Verbundenheit. Das Absolute ist mit dir und allem Leben wesens-eins. „Der Mensch wird entweder die ganze Schöpfung lieben oder er wird

nichts von ihr lieben.“ (ein Indianerhäuptling). „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“ (Albert Schweitzer).

So eine Einstellung braucht als Nährboden einen Gottesbezug, einen lebendigen, nicht auswendig gelernten und endgültig festgelegten: gepflegt im Nachspüren und im Schweigen; mitgeteilt in Worten, deren Unangemessenheit immer bewußt sein muß. Was durch Religionsführer in Anpassung an die Fassungskraft in eine Zeit hineingesprochen wurde, hat man zum überzeitlichen Dogma gemacht.

Schauen wir doch oft mit den Augen der Astronauten auf unseren Planeten!

Glaubenslehrer sind wie Brücken; aber auf einer Brücke baut man kein Haus. Man schreitet hinüber und trifft dort auf Menschen, die über andere Brücken dorthin kamen. Als Geistesmacht, als Liebesmacht kann Religion nicht statisch sein. „Werdet Vorübergehende“, heißt es im Thomasevangelium. „Der Name, der ausgesprochen werden kann, ist nicht der wahre Name.“ (erster Spruch des Tao-te-king). „Berührt werden, ohne zu benennen“ (Johannes vom Kreuz). Unsere Seele wächst im Loslassen, nicht im Hinzufügen, heißt es in der Mystik.

Kontemplation wäre das Ritual der Zukunft für alle Menschen aller Religionen und Kulturen. Und in solch letzter Gotteserfahrung geschieht auch letzte Naturerfahrung.

Von dort her sollten wir eine gute Zukunft für möglich halten und erste Schritte tun, in der großen morphischen Vernetzung eine Lichtspur setzen, „gesammelten Geistes alle Werke verrichtend“ (Bhagavadgita), den Wun-

dem des Lebens und den Wunden des Lebens die Hände hinstrecken.

Daß diese in großer Klarheit vorge-tragenen Gedanken durch das eigene Leben und Wirken gedeckt sind, wurde in der Aussprache deutlich. Eurich, seit 25 Jahren Universitätsdozent, begleitet Studenten auch persönlich. Außerhalb der Universität gibt er Kurse in Kontemplation. Diese verlange den Mut, von der Ruhe zur Leere weiterzugehen, von dort zum Ich mit dessen Schatten und von dort zur Integration. „Wir brauchen eine spirituelle Grundlegung von Wissenschaft, wir dürfen die Gottesfrage von der Erkenntnisfrage nicht mehr ausgrenzen. Wir brauchen neue Universitäten.“ „Stellen sie jede Routine jederzeit in Frage. Auch das Heiligste; gerade dies wird das Feuer überstehen. Nur dann kann daraus Liebe werden, die diesen Namen verdient.“

Eine Teilnehmerin: „Es hat mir noch nie ein Mensch so aus der Seele gesprochen.“

MARKO POGACNIK:

Der Selbstheilungsprozeß der Erde und des Menschen

„Prophetisch“ möchte ich den aus kraftvoller Sammlung kommenden Vortrag nennen. Propheten rütteln meist die Oberflächlichen auf, indem sie ihnen vor Augen halten, wohin ihr Tun und Nicht-Tun führt. Aber Prophe-ten können auch trösten, ermutigen, stärken, beflügeln; wenn sie nämlich den Verängstigten und Gelähmten vor Augen halten, was dann an Herrlichem kommen wird und unter der Decke jetzt schon schlummert, heran-reift, wirkt. Die Erde wacht auf und nimmt ihre Rettung in die Hand und damit die unsere.

„Zu schön, um wahr zu sein“, ist man versucht zu sagen. Zu schön, um nicht mitzuwünschen und mitzutun!

Die uns zgedachte Heilung und Mitwirkung an der Heilung der Erde: zum Rationalen die Intuition entfalten, zum Verstand das Gemüt, zum Männlichen das Weibliche, zum Zergliedern die Ganzheit. Harmonie hineinatmen in die Welt.

Und wie kann einem jene Wahrnehmung und Wirklichkeit, wie sie dem Referenten geschenkt ist, wenigstens ein bißchen zuteil werden? In dem man sie für möglich hält. In dem man beim Spaziergang nicht nur vor Augen hat, was man vor Augen hat.

ROLF DORKA:

Zugangswege zu einem neuen Verständnis der Natur – Landschaft als Organismus

Eine Stunde mit Rolf Dorka ist immer eine Stunde der Ehrfurcht. Erfürchtiges Staunen vor dem Spiel der Natur.

„Schwester Pflanze“: Ist dies nur der übliche Appell ans Verhalten oder der Hinweis auf eine wirkliche Verwandtschaft? „Auch Letzteres“, sagt Dorka. So sei das schwebende Gleichgewicht im ruhenden, wartenden Samen der Offenheit des Menschen verwandt, der seine Hände sowohl zum Klavierspielen wie zur Schwerarbeit entwickeln kann.

Die Landschaft als Organismus betrachten? Das Element der Abgrenzung, der Gestalt entfällt; aber die anderen Elemente von „Organismus“ bei Pflanze und Tier können wir finden: Lebensorganisation und Empfinden. In einem Landschaftsorganismus können wir pflanzensoziologische Zusammen-

hänge, Strukturtypen und Strukturtypenkomplexe wahrnehmen: zunächst einmal erahnen und dann nach gedulden und klugen Beobachtungen auch aufweisen.

Großlandschaften haben ihr Gesicht. Der Mittelmeergürtel ist geprägt von Licht und Wärme, aber auch von Humusarmut (durch das Abholzen für den Schiffbau). Die Pflanzen widerstehen der Hitze durch die Kälte, die beim Verdunsten ihrer Öle entsteht; und sie reduzieren den Feuchtigkeitsverlust durch das kleine Format der Blattflächen. In langer Blüte prangen sie in allen Farben. Der Sinnespol ist betont – auch bei den dort lebenden Menschen.

In der Tundra wird Wärme gespeichert durch Humusbildung (und durch Haare bei den Tieren). Hier ist die Nährstoffseite betont; beim Menschen die Intuition, die Telepathie, das Zweite Gesicht.

Der Enztal-Mäander nahe unserer Tagesstätte ist über Jahre hin „Gesprächspartner“ unseres Referenten gewesen. So trat der humusreiche Acker als Stoffwechselfol und Nachfol ins Bewußtsein, der blühende Hang als Licht-zugewandter Sinnespol, der immer wieder vom Fluß überschwemmte und freigegebene Streifen als rhythmisches Element (dem Atmen entsprechend). Die Teilnehmer an der Exkursion begannen einen Organismus zu erahnen, ein Gegenüber, eine Individualität. Es kamen ins Spiel Hören, Sehen, Tasten, Schmecken im Nachvollzug der Landschaft; ihr Wesen schuf sich ein Echo, einen „Namen“ im Geist der ihr so begehrenden Menschen. Die wissen dann, spüren dann auch, was der Landschaft gut tut und was ein Eingriff berücksichtigen und evtl. ausgleichen muß.

MANFRED HOFFMANN:
**Ordnung durch Information –
dargestellt am Beispiel des
Wassers**

Transzendenzoffene Wissenschaft aus erster Hand! Packend und mit einer Prise Humor führte uns der Referent von Stufe zu Stufe durch die Forschungen über das Wasser als Träger von Information.

Beschallt mit der Eigenfrequenz eines gesunden Organs kann es diesem helfen, eine ungesunde Frequenzabweichung zu beheben; ähnlich den homöopathischen Mitteln, die sorgfältig geschüttelt werden müssen, um wirksam zu werden. Am Wasser, in hauchdünner Schicht beschallt, wird die Qualität der Beschallung für das Auge sichtbar: Es reagiert auf verschiedene Klänge in verschiedenen Figuren. Durch Gefrieren ergeben sich – nach Masaru Emoto – Kristallfiguren, gleichsam Fingerabdrücke der verschiedenen Kompositionen.

Auch Meditieren wirkt beschallend, informierend. So spiegeln sich Begriffe wie „Liebe und Dankbarkeit“, „Mutter Theresa“ in den Kristallbildern; aber auch das weniger Gute wie „Idiot!“ oder „Dämon“. Welche Macht haben unsere Gedanken, wenn sie das Wasser in unserer Nahrung, in unserem Körper und im Körper unserer Mitmenschen prägen können!

ROBERT SCHMITZ:
**Wechselwirkung von Natur
und Mensch – Aspekte aus
Buddhismus und Feng Shui**

Feng Shui ist ein Teil der chinesischen Medizin. In der chinesischen Kultur sind Jahrtausende unvermindert gegenwärtig, weil die Sprache und die Schrift die Jahrtausende überdauert haben. Feng Shui nutzt das ur-

alte Wissen um die Lebensgesetze (besonders den Energiestrom) für Städtebau, Hausbau, Einrichtung. Allerdings sieht das Optimum alle zwei Jahrzehnte anders aus – entsprechend dem Stand der Gestirne. In einer Wohnung, die vom Ideal zu sehr abweicht, kann man schwerlich gesund und erfolgreich bleiben. Der Potsdamer Platz entspreche den Gesetzen des Feng Shui, und das dort pulsierende Leben schein diese zu bestätigen.

Den Großteil der Vortragszeit widmete der Referent, hingerissen von seiner Begeisterung, der Schilderung seines Weges zum Buddhismus. Dabei ging er auch auf unser Rahmenthema Mensch und Natur ein. Die Verantwortung für die kommenden Generationen sei zugleich eine Verantwortung gegenüber der jetzigen, denn wir und unsere Mitmenschen werden ja wahrscheinlich in diese – von uns jetzt bewahrte oder beschädigte – Welt wieder hineingeboren. Eine Behutsamkeit gegenüber Pflanzen und Unbelebten wolle im Buddhismus nicht auf deren Erlebnisfähigkeit Rücksicht nehmen (eine solche nimmt er nicht an), wohl aber auf Wesen, die sich zur Zeit mit ihnen identifizieren, gleichsam in ihnen leben.

Das Echo der Zuhörer war gespalten; man vermißte eine sachliche Darstellung darüber, was denn nun Feng Shui sei. Auch hätte man tiefer gehende Ausführungen über die buddhistische „Achtsamkeit“ gegenüber der Natur und allem, was ist, erwartet. Aber es war erfreulich, daß ein christlich/westlich aufgewachsener Buddhist unsere Tagung mitmachte, sich unter uns wohlfühlte und uns zum achtungsvollen Bedenken seines Weges und seiner Lebensdeutung anregte.

PETER MIOTK:
**Weisheit und Schönheit
der Natur**

Welche Fülle an Klängen, Farben und Gestalten hält die Natur für uns bereit, wenn wir wachen Herzens hören und sehen, horchen und schauen! Professor Miotk ließ uns durch seine Kamera blicken und holte uns die Stimmen der Singvögel in den Saal. Dazu erschloß er uns die Funktion der Töne, Farben und Formen im Zusammenspiel des Lebens.

Das Konzert der Vogelstimmen sorgt für den rechten Abstand zwischen den Männchen einer Art und verhindert so die Übervölkerung eines Gebietes. Gelbe Streifen auf dem Leib der Insekten sollen hungrige Feinde an die Waffen, das Gift oder den üblen Geschmack erinnern, die ihrer im Falle eines Angriffs warten. Auch Wehrlose legen sich (gleichsam als „Trittbrettfahrer“) solche Abschreckung zu. Ferner dient ein überdimensionales Gesicht, dem Körper aufgezeichnet und womöglich im Bedarfsfall noch aufgebläht, als Abschreckung.

Eine andere Art der Sicherung ist die Tarnung: Nachahmung der Farbe eines Blattes, der Form eines Ästchens.

Um die hungrigen Insekten als Bestäubungspostboten anzulocken (und nicht einfach dem Wind zu vertrauen), locken die Blüten mit Düften und Farben (einschließlich Ultraviolett); manche öffnen sich eigens, sobald der betreffende Gast an ihre Schwelle tritt. Den Beschenkten gab die Natur Haare, Tragebeutel, Rüssel.

Bei der Verpuppung sorgt die Raupe für das Ausstiegsloch an der richtigen Stelle und für dessen Schutz gegen Eindringlinge. Die Kindheit des Schmetterlings ist das Raupe-Sein,

nach dem Ausschlüpfen wird er nicht mehr größer. Zur Nahrung dient ihm anderes als den Raupen; so sind mehr Individuen auf gleichem Raum möglich.

Bei wem das Staunen über die Klugheit der Natur angesichts von Fressen und Gefressenwerden nicht in ungetrübte Freude münden wollte, der befindet sich in guter Gesellschaft: der heilige Paulus spricht vom Seufzen und Harren der Kreatur, von ihrer Unterwerfung – auf Hoffnung hin (Römerbrief 8).

Das sonstige Tagungsgeschehen

Außer den Referaten, aber in reger Wechselwirkung mit ihnen gab es natürlich die Gespräche in den Pausen und bei Tisch und vor allem in den thematischen Nachmittagsgruppen; viele persönliche Probleme konnten dort eine Lösung finden. Zum Tagesbeginn gab es verschiedene Einstiege, Wachmacher: vom Schweigen bis zum Tanzen. An einem Morgen wurden die „Sphärenharmonien“ von Sonne, Planeten und Monden hörbar.* Der Frohsinn erreichte seinen Gipfel bei den Darbietungen eines Clowns beim Sommerfest, einige Teilnehmer klagten später über Katerschmerzen in ihren Lachmuskeln. Bis in die Nacht hörte man Volkslieder und Kanons am flackernden Lagerfeuer. Den Abschluß bildete am Sonntag der unter breiter Mitwirkung der Talente und der Konfessionen gestaltete Gottesdienst.

Wir hatten vieles im Gepäck beim Heimfahren, wovon wir zehren konnten und wovon wir uns in Pflicht nehmen ließen. Danke allen, die dazu beigetragen haben!

* Näheres über diese CD auf Seite 57

Gut sein

CHRISTIANE BREININGER

Frau Breininger hat an der Tagung teilgenommen und ließ sich durch das Programm und die Gespräche zu Gedichten inspirieren. Hier eine Probe.

Wie die Erde, die uns nährt
ohne zu erwarten,
daß sie von uns Dank erfährt
für den Fruchtegarten.

Wie das Wasser, das uns trägt
auch in Sturmes Zeiten,
in Geborgenheit uns wiegt:
Lieder, die uns weiten - -

Wie die Sonne jeden wärmt,
überfließt vor Fülle,
aller Menschen sich erbarmt,
selbstlos in der Stille.

Wie der Regen und der Wind
uns in Reiche führen,
wo wir Kinder sind,
Märchenzauber spüren.

Wie die Sterne ungezählt
und der Mond uns scheinen,
bis ihr Licht in alle strahlt,
die nach Licht sich sehnen.

Auch in uns fließt jene Kraft,
schwemmt fort alle Schranken,
in uns wirkt und durch uns schafft,
wenn wir sie verschenken.

„Jugend und Alter – Konflikte und Chancen“

AUSBLICK AUF DIE VIA-MUNDI-TAGUNG 2002
IN ROTHENBURG OB DER TAUBER

GÜNTER EMDE

Wer kennt sie nicht, diese Klagen und Dispute in der Familie: „Als ich noch jung war, da wäre so ein Verhalten unmöglich gewesen. Was meinst Du, was ich dann von meinen Eltern gehört hätte!“ – „Aber versteh mich doch auch: Wir leben ja nicht mehr im vorigen Jahrhundert. Damals war soldatischer Gehorsam noch eine Tugend; heute leben wir in einer Demokratie. Ich will nicht in veraltete Moralbegriffe eingesperrt werden. Ich will mein Leben so leben, wie ich es für richtig halte!“

Oder: „Ihr stellt Ansprüche! In meiner Jugend mußte ich mir mein Taschengeld selbst verdienen, und ich mußte meist die abgelegten Kleider von meinen Geschwistern tragen. Für modischen Klimbim gab es kein Geld.“ – „Euch ist das wohl egal, wenn ich von den anderen ausgelacht werde, weil ich so altmodische Schuhe tragen muß!“

Oder: „Denk doch auch einmal an die Umweltverschmutzung und Energievergeudung, wenn Du glaubst, mit so einem knatternden Motorrad in der Gegend herumfahren zu müssen!“ – „Ihr müßt von Umweltschutz reden! Schau Dir doch an, was Ihr Erwachsenen uns für ein Erbe hinterläßt: Waldsterben, Atommüll, Klimawandel, Ozonloch, Armut und Hunger überall in der Welt. Da ist doch das bißchen CO₂, das aus meinem Auspuff kommt, ein Klacks dagegen!“

Aber vielleicht auch: „Nun zieh Dir was Ordentliches an, nicht immer dasselbe verschlissene Zeug, und benimm Dich, wie es sich gehört, wenn der Herr Dr. Meier kommt. Schließlich

ist er ein einflußreicher Mann bei der Großbank. Der kann Dir vielleicht einmal zu einer guten Karriere verhelfen!“ – „Auf so eine Karriere pfeife ich, solange diese Bank noch nicht gemerkt hat, worauf es heute ankommt. Soll der doch meine einfachen Kleider sehen, andere Menschen haben noch viel weniger zum Anziehen. Aber ich werde ihn fragen, wie er über den Uranabbau im Aboriginesgebiet von Australien denkt, der von seiner Bank finanziert werden soll. Wie man das verhindern kann, und ob er schon dagegen protestiert hat. Ihr werdet ja wieder nicht darüber reden wollen, obgleich Ihr das auch für ein Verbrechen haltet. Aber ich erstarre nicht in Ehrfurcht vor so einer Figur, ich werde die Dinge beim Namen nennen.“

Wie war das eigentlich früher wirklich? Gab es nicht schon immer Generationenkonflikte? Wie wurden die damals ausgetragen? Ist das heute grundsätzlich anders?

Wir möchten die Hintergründe verstehen: Was erwartet die heutige junge Generation von der Zukunft? Wie sollte in ihrer Sicht die Welt verändert werden und auf welche Weise sollten die Älteren bei diesem Umwandlungsprozeß helfen?

Sicherlich können beide Seiten voneinander lernen: die Alten vom mutigen Engagement der Jugend, die Jungen von den Erfahrungen aus erlebten Erfolgen und Mißerfolgen der Älteren. Dabei sollte die Mahnung Albert Schweitzers an die Jugend beherzigt werden: Laßt Euch euern Idealismus nicht von den Erwachsenen zunichte

machen, wenn sie sagen: „Das Leben wird schon mit Euren Illusionen aufräumen.“ Bewahrt eure Ideale, die Welt braucht eure Hoffnung und euren Mut.

Eigentümlich an dieser Dynamik ist, daß ja ein jeder einmal jung war und später zu den Alten gehört, also im Laufe seines Lebens von der einen Seite zur anderen wechselt. Es gilt, den Sinn dieses Gesamt-Lebensplanes zu verstehen; sicherlich erschließt er sich erst dann, wenn man auch die geistige Herkunft des Menschen und das Ziel seiner Entwicklung, also den transzendenten Hintergrund unseres Daseins mit in Betracht zieht. Daraus kann dann auch bei den Älteren, trotz fortschreitenden Älterwerdens, ein neuer Mut erwachsen, eine bessere Zukunft mitzugestalten, den Jüngeren bei der Verwirklichung ihrer guten Ziele beizustehen.

Dazu gehört auch eine neu geübte Kultur des Zusammenlebens in der Familie: Wie können wir – ohne in Streit zu geraten – miteinander reden, die heißen Eisen anfassen, die Tabus auflösen und, wo nötig, die Verletzungen heilen und neues Vertrauen gewinnen? Hier mag uns auch die Methode der Familienaufstellungen Einsichten vermitteln.

Diesen Fragen und Anliegen soll die kommende VIA-MUNDI-Tagung gewidmet sein. Wir wollen lernen, einander besser zu verstehen, indem wir die Aufgaben, die das Leben uns stellt, nach ihrem geistigen Sinn hinterfragen und im Sinne der gebotenen spirituellen Verantwortung gemeinsam zu lösen versuchen. Wir vertrauen darauf, daß wir dabei vielfältige Hilfe aus dem Geistigen erfahren können, wenn wir unseren Teil dazu beitragen, materiell und spirituell.

Die Tagung findet statt in der Evangelischen Tagungsstätte Wildbad

in der malerischen mittelalterlichen Stadt Rothenburg ob der Tauber. Sie beginnt am Mittwoch, 29. Mai 2002, also einen Tag vor Fronleichnam, abends um 18 Uhr mit dem Abendessen und endet am Sonntag, 2. Juni 2002, nachmittags.

Die Teilnehmer wohnen während der vier Tage gemeinsam im Tagungshaus. An den Abenden und Vormittagen werden die verschiedenen Aspekte der Thematik in Vorträgen angesprochen und im Plenum diskutiert. Die Nachmittage sind für Zusammenkünfte in Gruppen reserviert. Die Gruppen befassen sich mit den Themen der Vorträge und anderen grundsätzlichen Fragen des „spirituellen Lebensvollzugs“. „Kreative Gruppen“ können auch gemeinsam wandern, singen oder sich anderweitig künstlerisch betätigen. Das Sommerfest (mit Buffet) am letzten Abend gibt Raum für Gespräche, eingeschobene Darbietungen und musikalischen Ausklang. Am letzten Vormittag tragen die Gruppen ihre „Visionen für ein sinnvolles Zusammenleben“ nicht nur „der Generationen“, sondern überhaupt „der Menschen auf der Erde“ vor. Den Abschluß bildet ein gemeinsamer ökumenischer Gottesdienst.

Für Teilnehmer, die am Sonntag nachmittag noch zwei Stunden Zeit haben, wird eine Führung durch die Altstadt von Rothenburg organisiert.

Bei den bisherigen Tagungen hat sich immer sehr bald eine harmonische, aufgeschlossene und persönliche Atmosphäre eingestellt.

Für junge Familien ist wieder eine Kinderbetreuung mit einer gemeinsam organisierten, abwechselnden Beteiligung der Eltern (bei entsprechendem finanziellen Ausgleich) vorgesehen, so daß diese an möglichst vielen Vorträgen teilnehmen können.

Geplante Vorträge und Veranstaltungen

DR. THOMAS HÖLSCHER, München	Dynamik der Generationen früher und heute – Einführung aus der Sicht eines Soziologen
DIOTIMA CSIPAI, Erfde WILLIBALD GMEINER Amberg	Eine Zeit wie nie – Chancen wie nie „Alles hat seine Zeit“ – Leben ist Wandel – Aus der Sicht der jüngeren und der älteren Generation: Kritische Bemerkungen, Erwartungen und Hoffnungen in Bezug auf die eigene und die andere Generation
WALTER RIETHMÜLLER, Stuttgart	Der Mensch in seiner Entwicklung durch die Phasen des Lebens – Betrachtung aus der Sicht eines Anthroposophen, auch im Hinblick auf das geistige Woher, Wozu und Wohin des Menschen
PROF. DR. CLAUS EURICH, Münster KATRIN HÖRNLEIN, Dortmund;	„Das ist nicht meine Welt“ – Kommunikationsstörungen zwischen „Jung“ und „Alt“ „Kein Platz für euch in unserer Welt“ – Töne, Texte und Bilder aus der Szenekultur – Aus der Sicht eines Kommunikationswissenschaftlers und seiner Studentin: Wie können sich Jung und Alt besser verstehen?
HEINZ DAUNER, Calw	Älterwerden annehmen und gestalten – Aus den Erfahrungen in der Seniorenarbeit und über die Suche älterer Menschen nach einer Sinn-erfüllung ihres Lebens.
N. N.	Verstrickung und Lösung im Familienstellen nach Hellinger – Bewußtmachung und Heilung durch Nacherleben von persönlichen Konflikt-Beziehungen in der Familie.

SOMMERNACHTSFEST AM SAMSTAGABEND

VISIONEN DES ZUSAMMENLEBENS – Die Gruppen tragen Vorsätze und Vorschläge vor, die sie während ihrer gemeinsamen Zeit entwickelt haben. Schlußworte von Teilnehmern und Referenten.

ÖKUMENISCHER ABSCHLUSS-GOTTESDIENST

Änderungen vorbehalten.

Die Vorträge werden auf Tonband aufgenommen und können später als Kassetten erworben werden. Einzelne Referate werden evtl. auch in Schriftform in der Heftreihe VIA MUNDI erscheinen. **Weitere Hinweise in der Rubrik „Nachrichten“**

Über Jugend und Älterwerden

ALBERT SCHWEITZER

Die Überzeugung, daß wir im Leben darum zu ringen haben, so denkend und so empfindend zu bleiben, wie wir es in der Jugend waren, hat mich wie ein treuer Begleiter auf meinem Weg begleitet.

Im Jugendidealismus erschaut der Mensch die Wahrheit. In ihm besitzt er einen Reichtum, den er gegen nichts eintauschen soll. Wenn die Menschen das würden, was sie mit vierzehn Jahren sind, wie ganz anders wäre die Welt.

Das Wissen vom Leben, das wir Erwachsenen den Jugendlichen mitzuteilen haben, lautet nicht: »Die Wirklichkeit wird schon unter euren Idealen aufräumen«, sondern: »Wachset in eure Ideale hinein, daß das Leben sie euch nicht nehmen kann.«

AUS: »AUS MEINER KINDHEIT UND JUGENDZEIT«

Jedes Jahr ist uns gesetzt,
daß es uns nicht nur in der Zeit unseres Lebens,
sondern auch innerlich vorwärtsbringe.

Es führt uns der Ewigkeit entgegen
und soll uns für sie reif machen.

Reifen aber will heißen:

Sonnenschein, Regen und Sturm des Lebens erleben
und darin wachsen am inwendigen Menschen.

Gebet eines Seniors

(VERFASSER UNBEKANNT)

Herr, Du weißt besser als ich, daß ich von Tag zu Tag älter
und eines Tages alt sein werde.

Bewahre mich vor der großen Leidenschaft,
die Angelegenheiten anderer ordnen zu wollen.

Lehre mich nachdenklich, aber nicht grüblerisch,
und hilfreich, aber nicht diktatorisch zu sein.

Bei meiner ungeheueren Ansammlung an Weisheit, o Herr,
unterlasse ich es ungern, sie weiterzugeben; aber du verstehst, Herr,
daß ich mir doch ein paar Freunde erhalten möchte.

Lehre mich Schweigen über meine Krankheiten und Beschwerden.
Sie nehmen zu, und die Lust, sie zu beschreiben, wächst von Jahr zu Jahr.
Ich wage nicht, die Gabe zu erflehen, mir die Krankheitsschilderungen anderer
mit Freuden anzuhören; aber lehre mich, Herr, sie geduldig zu ertragen.

Ich wage auch nicht, um ein besseres Gedächtnis zu bitten, Herr, -
nur um etwas mehr Bescheidenheit und etwas weniger Bestimmtheit,
wenn mein Gedächtnis nicht mit dem der anderen übereinstimmt.

Lehre mich, an anderen Menschen unerwartete Talente zu entdecken
und verleihe mir, Herr, die schöne Gabe, sie auch zu erwähnen.

Und, Herr, lehre mich die wunderbare Weisheit, daß ich mich irren kann.

Schließlich, Herr, erhalte mich so liebenswert wie möglich.

Ich weiß, daß ich nicht unbedingt ein Heiliger bin;
aber ein alter Griesgram ist das Krönungswerk des Teufels.

Amen

te ihn unmißverständlich. Er als Heilungshelfer dieser Leute?! Welchem Betrug – oder zumindest welcher Suggestion – waren sie hier aufgesessen? Vielleicht aufgrund geheimer Wunschvorstellungen, oder in Überschätzung der eigenen Wichtigkeit? Mochte Franz von Assisi hundertmal der Schutzpatron aller derjenigen sein, die sich in den Dienst tätiger Nächstenliebe stellen – aber ihn als persönlichen Begleiter zu pachten, das ging mir zu weit.

So nahm ein Nachmittag, der so harmonisch begonnen hatte, für mich selbst ein äußerst unbefriedigendes Ende. Was ich je über jenseitige Führer gehört hatte, konnte ich nur noch als Einbildung einstufen, und der gesamte Spiritismus schien mir entlarvt. Freilich hütete ich mich, die lieben Gastgeber meine Verärgerung merken zu lassen. Ich schrieb Ihnen sogar – im Wissen, wie sehr höfliche Umgangsformen zu ihrem Lebensstil gehörten – bereits am nächsten Tage eine Dankeskarte für die so inhaltsreiche Einladung.

Ich sehe mich noch am Schreibtisch sitzen, rechts von mir die große, durchgehende Glastür, durch die das Licht von draußen hereinflutet. Ich kaue am

Federhalter, denn wie soll ich dieses Brieflein formulieren? Zumindest erwähnen muß ich doch den Namen des großen Heiligen!

In dem Moment, als ich zum „F“ ansetze, erschüttert ein dumpfer Schlag die gläserne Tür. Erschrocken blicke ich auf und sehe gerade noch die Taube, die gegen die Scheibe geprallt ist! Es ist ihr zum Glück nichts zugestoßen. Auf dem Glas aber hat sie – wie ist das möglich? – ihr Abbild hinterlassen: weit ausgebreitete Schwingen, so daß man die einzelnen Federn erkennt; die Vogelbrust; das Köpfchen mit Schnabel und Äuglein!

Ich habe dem Heiligen Franz inbrünstige Abbitte getan. Wenn er mir Ungläubiger eine höchst eigene Taube vorbeischieken kann – es war, wohlgemerkt, eine braune; eine weiße hatte ich wohl nicht verdient! –, dann steht es ihm auch frei, jemandes persönlicher Heilungsführer zu sein ...

Wir haben den Talgabdruck der Taube vom Glaser ausschneiden lassen und lange auf dem Schrank aufbewahrt – leider falsch herum, so daß das Bild eines Tages beim Staubwischen zerstört wurde. Aber viele haben es gesehen: Die Geschichte ist wahr!

Die Taube des Heiligen Franziskus

Ich war eingeladen bei einem liebenden, älteren Ehepaar, beide sehr aufrichtige, gütige Menschen mit der Gabe des geistigen Heilens. Noch eine Freundin war dabei, und es gab gute, inhaltsreiche Gespräche. Dann stand man auf, denn es sollte uns etwas Besonderes gezeigt werden, das unsere Gastgeber durchaus nicht jedem preisgaben: die Bilder von ihren jenseitigen Führern.

Es gab damals, Ende der 70er Jahre, bei der British Spiritual Association in London eine mediale Malerin, Coral Polge. Sie fertigte auf Wunsch ihrer Klienten, in die sie sich einzustimmen vermochte, farbige Pastellzeichnungen an: spontane Portraits von in der geistigen Welt lebenden Wesen, die sie als hilfreiche Begleiter – als Geistige Führer – der Besucher wahrnehmen und im Bilde festhalten könne. Bekanntlich verbürgen sich die Spiritualisten dafür, daß der Mensch sein Sterben geistig überlebt und von „Drüben“ her weiterhin mit den Diesseitigen kommunizieren kann, und dies vornehmlich in helfender Funktion: in liebender Fürsorge für seine Hinterbliebenen, oder um mitzudienen bei besonderen Aufgaben, die einen noch auf Erden Lebenden bewegen.

Unsere Gastgeber – als geistige Heiler der festen Überzeugung, bei ihrem Handauflegen unter dem Schutz und der Führung Jenseitiger Helfer zu stehen – hatten bei einem Londonbesuch die Gelegenheit wahrgenommen,

ANNELIESE GLEDITSCH

Coral Polge in Belgrave Square aufzusuchen, um Näheres über die Identität dieser ihrer Helfer zu erfahren. Für die Ehefrau ergab sich – in Schürze und Häubchen – das Portrait ihrer Großmutter mütterlicherseits, die in der Familie als sehr fürsorglich und tatkräftig zugleich bekannt gewesen war. Für den Gemahl – einen Mann von hoher gesellschaftlicher Position – entstand das Bild eines weitblickenden, reich gekleideten Kaufmanns aus früherem Jahrhundert: Es „entstand“ im wahrsten Sinne des Wortes, denn nach einigen wenigen, anfänglichen Strichen meinte der Empfänger, ein Jugendbild seiner selbst zu erhalten; das Bild füllte und verwandelte sich, und nun trat ihm daraus der eigene Vater – der ihm aber nicht geähnelt hatte – entgegen; das fertige Portrait des Kaufmanns schließlich enthüllte abermals völlig eigene Züge. Beide Bilder und das dazu Gesagte beeindruckten mich sehr. Sie paßten zu ihren Empfängern; ich konnte nur zustimmend nicken und für das erwiesene Vertrauen danken.

Als Besonderheit – die Ehegatten empfanden dies wahrhaft als Geschenk und führten es uns mit entsprechender Feierlichkeit vor – gab es dann noch ein drittes Bild: von ihrer beider gemeinschaftlichem Führer, der ihnen bei ihren Heilbehandlungen zur Seite stehe. Es zeigte Franz von Assisi.

Hier nun „stieg ich aus“! Der Hl. Franziskus in Person? Das Portrait zeigt

Rosemary Browns „Musik aus dem Jenseits“

GÜ N T E R E M D E

Rosemary Brown hatte die außergewöhnliche Fähigkeit, neue Kompositionen verstorbener Meister „post mortem“ (nach deren Tod) zu empfangen und aufzuzeichnen. Schon in ihrer Kindheit sah und hörte sie Dinge, die anderen verschlossen waren. So erschien ihr im Alter von 7 Jahren eine männliche Gestalt, die ihr ankündigte, ihr später Musik zu bringen. Nachträglich konnte sie den nächtlichen Besucher anhand eines Bildes als Liszt identifizieren.

Tatsächlich kam sie später in Kontakt mit „Liszt“ und anderen Komponisten, die ihr auf unterschiedliche Art ihre Musik übermittelten. Unbeirrbar und völlig glaubhaft behauptet sie, mit Beethoven, Schubert, Chopin, Liszt, Brahms, Rachmaninoff, Debussy u. a. in geistiger Verbindung zu stehen. Sie selbst betrachtet ihre mediale Begabung als Verpflichtung gegenüber der Menschheit; nie ließ sie sich zur Tagesensation machen. Der örtliche Bischof bescheinigte ihre absolute Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit.

Rosemary Brown lebte in bescheidenen Verhältnissen. Sie hatte keine höhere Ausbildung und auch keine besondere musikalische Schulung – von einigen Klavierstunden als Kind und

Rosemary Brown, eine außergewöhnlich begabte Sensitive, ist am 16. November 2001 im Alter von 85 Jahren gestorben. Sie hat Phänomene zustandegebracht, die viele Menschen zum Glauben an ein Weiterleben nach dem Tode führten. Auch Wissenschaftler wie Prof. W. H. C. Tenhaeff von der Universität Utrecht haben Rosemary Browns besondere mediale Begabung bestätigt. Auch wenn manche Menschen ihre inhaltlichen Aussagen mit Zurückhaltung vernehmen, andere können diese Bezeugungen ohne Schwierigkeit in ihr Weltbild einordnen. Ich möchte Farbe bekennen: Auch ich, der Berichterstatter, halte es durchaus für möglich, daß verstorbene Komponisten auf diese Weise den Menschen die Realität einer geistigen Welt nahebringen wollen. Selbstverständlich läßt sich dies nicht „wissenschaftlich“ beweisen; aber mich überzeugt die übermittelte Musik, nachdem ich einige dieser Stücke am Klavier selbst gespielt habe (im Rahmen des mir möglichen).

Wer war diese Frau, und was hat sie getan? Wir folgen dem Begleittext zu der 1977 erschienenen Schallplatte „Kompositionen aus dem Jenseits“.

als junge Frau abgesehen. Sie wurde frühzeitig Witwe und mußte mühsam für sich und ihre beiden Kinder sorgen.

Seit dieser Zeit erschien ihr unter den verschiedenen Besuchern aus dem Jenseits regelmäßig auch Franz Liszt, der ihr, wie sie sagt, in ihrer schweren Situation geistige Hilfe brachte. Offenbar hatte er sie schon über viele Jahre beobachtet. Sicher war er es

auch, der ihr musikalisches Interesse wieder belebte und sie dazu brachte, sich wieder ans Klavier zu setzen. In ihrem Buch „Musik aus dem Jenseits“ schildert sie diese Situation wie folgt:

„Nach dem Tode meines Mannes wurde mir Liszts Gegenwart langsam mehr bewußt, doch waren die Eindrücke nicht sehr klar. Manchmal drangen einige Töne oder Teile von Melodien in mein Bewußtsein, doch waren sie noch sehr vage und undeutlich. Ich konnte diese Musik hören, manchmal versuchte ich, sie auf dem Klavier zu spielen und bisweilen gelang es mir, mit Liszts Hilfe, wie ich heute weiß, den Anfang einer Melodie wiederzugeben. Wahrscheinlich mußte Liszt den richtigen Augenblick abwarten, bis er den Kontakt mit mir aufnehmen konnte. Es dauerte noch bis

zum März 1964, bis er die Möglichkeit fand, mir Musikstücke in klarer Form zu übermitteln. Damals begann die seltsame Folge von Ereignissen, die mein Leben völlig verändern sollten.“

Von diesem Zeitpunkt an erschien ihr Liszt regelmäßig und stellte ihr im Laufe der Zeit 16 verstorbene Komponisten vor, von denen sich viele immer wieder bei ihr einfanden, um ihre Werke zu diktieren. Bis heute sind ihr etwa 500 Kompositionen auf diese Weise übermittelt worden, die alle eindeutig die Handschrift der Meister tragen, aber völlig neue musikalische Schöpfungen sind.

Sir Donald Tovey, ein englischer Musikwissenschaftler, der 1940 starb und jetzt zu den Inspiratoren Rosemary Browns aus dem Jenseits zählt, diktierte ihr 1970 folgendes: „Eine Gruppe von Musikern, welche die Erdenwelt verlassen haben, versucht durch die Übermittlung von Musik und Gesprächen der Menschheit deutlich zu machen, daß der Tod nur ein Übergang von einem Bewußtseinszustand in einen anderen ist. Die Persönlichkeit bleibt bestehen. Der Mensch soll dadurch sein eigentliches Wesen besser verstehen lernen. Die Erkenntnis, daß das Leben auf Erden nur eine Etappe im Ewigen Leben des Menschen darstellt, soll zu weitblickenderen Haltungen und zu vernünftigeren Ansichten führen. Wir nehmen Kontakt auf und vermitteln unsere Musik nicht nur, um damit vielleicht den Menschen Freude zu bereiten, sondern weil wir wünschen, daß dieses Phänomen Interesse hervorrufen und unvoreingenommene Menschen dazu veranlassen wird, die unbekannteren Bereiche des menschlichen Geistes und der Seele zu erforschen.“ ...

(Der vollständige Text kann bei G. Emde angefordert werden, ebenso ein Nachruf auf Rosemary Brown in der Times in englischer Sprache.)

Nach unseren Informationen sind folgende Veröffentlichungen von/über Rosemary Brown zur Zeit lieferbar:

Tonträger:

„Listen Beyond Today“, CD bzw. Kassette (Keturi Musikverlag, Postfach 1120, 83251 Rimsting, Tel 08051-2385); –

„Kompositionen aus dem Jenseits“ Langspielplatte (Keturi Musikverlag); –

„Musik aus dem Jenseits“, CD (Edition Romana, Timm-Kröger-Weg 15, 22335 Hamburg, Tel 040-505374).

Notenausgaben:

Zahlreiche Ausgaben für Klavier. Ein Katalog kann angefordert werden beim Keturi Musikverlag (Anschrift s. oben).

Buchveröffentlichungen:

„Musik aus dem Jenseits“ (Paul Zsolnay Verlag Wien, vergriffen); –

„Kompositionen aus dem Jenseits“ (Goldmann Taschenbuch, vergriffen); –

„Look Beyond Today“ (nicht in Deutschland erschienen); –

Prof. Ian Parrot: „The Music of Rosemary Brown“, Musikwissenschaftliche Abhandlung (Regency Press Ltd.)

Das VIA-MUNDI-Heft Nr. 11 von Matthias Hippe: „Spirituelle Erfahrungen von Musikern“ widmet R. Brown ein Kapitel und stellt das Phänomen in einen größeren Zusammenhang (G. Emde Verlag, Pittenhart).

Der Lebensfilm zeigt das wahre Ich

STEFAN VON JANKOVICH

Im klinisch toten Zustand erfährt der Sterbende verschiedene Zustände des Bewußtseins. Wenn wir darum wissen, können wir die Angst vor dem Tode verlieren. Ich sage immer, daß ich keine Angst vor dem Tode habe: aber ich habe Angst vor meinem Lebensfilm, in dem ich mich selbst mit meinen Stärken und Schwächen sehen werde.

Die wechselnden Erlebnisse im klinisch-toten Zustand waren für mich wie das Durchqueren eines Tunnels: schöne harmonische Halluzinationen mit Farben, Formen, Bewegungen, Klängen – Erleichterung und Glücksgefühl dank der Befreiung von der Zwangsjacke der Materie – Lichterlebnisse – ebenso wie Angstzustände, Schock, Reue usw. Für mich ist heute der sogenannte Lebensfilm am wichtigsten, in einem Theaterstück ähnlich, welches das ganze, bereits abgeschlossene Leben wiedergibt. Mit anderen Worten, wir alle müssen im Tod eine Art Rechenschaft über das vergangene Leben abgeben.

Der Lebensfilm wird als zeitloses Phänomen in der Gegenwart erfaßt. Die Wiedergabe in der Zeit wird als „vorwärts laufend“ oder als „rückwärts laufend“ wahrgenommen. ... Wichtigste Charakteristiken des Filmes sind folgende:

Es werden Szenen des verflössenen Lebens als Bilder dargestellt. Man sieht

Stefan von Jankovich erlitt 1964 einen schweren Autounfall, war „klinisch tot“ mit Atem- und Herzstillstand, aber er „kehrte wieder zurück“ – mit Erinnerung an dazwischen erlebte Erfahrungen. Dieses Ereignis hat seine Weltanschauung und sein Leben von Grund auf verändert. Näheres darüber in seinem Buch „Ich war klinisch tot. – Der Tod, mein schönstes Erlebnis.“

Am 23. Januar 2002 hat Stefan von Jankovich die Erde endgültig verlassen und eine „Letzte Botschaft“ hinterlassen, siehe den Nachruf in der Rubrik NACHRICHTEN.

Im folgenden Aufsatz hat er über seine Erlebnisse im klinisch toten Zustand und über deren Sinn berichtet (gekürzt und geringfügig redaktionell überarbeitet. GE).

den Lebensfilm und ist zugleich im Geschehen.

Der Hauptdarsteller in der Mitte des Geschehens ist das ICH. Gleichzeitig ist man auch Beobachter.

Es wird erkannt, daß das ganze Leben ein Lehrgang war, daß alle Erlebnisse Proben und Prüfungen waren. Es wird auch klar, wie das ICH die selbstgewählten Aufgaben gelöst hat.

Der Lebensfilm umfaßt ausnahmslos ALLES, jede Szene des verflössenen Lebens. Alles bisher Erlebte, alle Situationen des vergangenen Lebens werden in einem Augenblick lebendig, denn Zeit und Raum existieren nicht mehr.

Es wird eine Bewertung des Verhaltens gespürt und wahrgenommen. Bei jeder Szene wird ein Urteil ausgesprochen, besser gesagt, wird eine Beurteilung, eine Wertung ganz klar erkannt. Man wird fragen: Wer ist dabei der Richter? Darauf kann ich kurz antworten: das ICH selbst, d. h. das eigene Gewissen. Es gibt keinen göttlichen Richter, der die Szenen des Lebens einzeln beurteilt, sondern das Urteil wird von uns selbst gefällt; unser Gewissen oder unser innerster, göttlicher Kern ist selbst Richter.

Die Bewertung gut/böse oder positiv/negativ wird nicht nach irdischen Gesetzen, religiösen Geboten oder Verboten usw. gefällt, sondern nach dem *allgemeinen kosmischen Harmoniege-*

setz der Liebe. Ethisches Grundprinzip der Beurteilung sind also nicht die Gesetze des Staates, religiöse Kriterien, Vorschriften, Ge- und Verbote und Gewohnheiten der Gesellschaft. Denn Gesetze, Vorschriften, Gewohnheiten sind von Menschen geschaffen und daher mit Fehlern behaftet. So ist es möglich, daß gesetzwidrige Handlungen oder „Sünden“ nun als positiv und gut beurteilt wurden, während eine nach üblichen Begriffen gute Tat als schlecht, also negativ bewertet wird. Die Entscheidungen im Berufsleben sind davon nicht ausgenommen. Jede geschäftliche Entscheidung wird ebenso nach dem kosmischen Harmoniegesetz der Liebe beurteilt wie jede persönlich-private.

Bei den negativen Phänomenen werden keine Entschuldigungen oder Ausreden zugelassen. Man erkennt die Verantwortung für alle Gedanken. Es gelten keine Entschuldigungen wie im irdischen Leben, wo wir immer hundert Gründe und Ausflüchte finden. Entblößt steht man vor sich selbst und mit Enttäuschung muß man sich eingestehen: „So bin ich.“ – eine Selbsterkenntnis, die sonst nie geboten wird.

Nicht die Taten werden beurteilt, sondern die Motivationen der Taten, d. h. die Gründe der Entscheidungen, die das ICH bewußt gefällt hatte. Ich erlebte, wie ich Entscheidungen getroffen hatte und nun die Frage entstand: Was war die Motivation? Die Liebe – Eigen- oder Nächstenliebe? Oder Egoismus? Dabei habe ich erlebt, daß in dem Augenblick, in dem ich mich für ein Vorhaben in Gedanken entschieden hatte, die Tat schon als geschehen galt. Die Beurteilung meines Wesens bezog sich also auf mein gedankliches Tun, nicht auf die Ausführung der Taten.

Szenen, in denen das ICH eine Prüfung bestanden hat, also die Situation durch Liebe gelöst wurde, wurden als freudige, harmonische Bewußtseinszustände erfahren: als „Himmel“ in mir. Dagegen wurden die nicht bestandenen Prüfungen, die Entscheidungen, die auf Egoismus beruhten, als qualvolle Zustände erlebt. Bei negativen, egoistischen Taten habe ich unter Qualen die Konsequenzen meiner negativen Motivationen erleben müssen: „Ich habe falsche Entscheidungen getroffen“, „Ich habe wieder Fehler begangen“, „Ich war wieder egoistisch“ usw. So habe ich die „Hölle“ in mir erlebt. Himmel und Hölle sind Zustände des ICH-Bewußtseins und keine Orte.

Die bestandenen Prüfungen wurden von den Soll-Aufgaben (Grundkarma) als erledigt gestrichen und die gewonnenen Erfahrungen für immer im ICH gespeichert.

Die negativen Entscheidungen, Fehlentscheidungen wurden Gegenstand von ernststen Belehrungen, indem ähnliche Fehler aus früheren Leben als Instruktionsmaterial gezeigt wurden.

Man wird erst dann von den Folgen solcher negativ motivierten Handlungen befreit, wenn man aufrichtig bereut. Mir wurden die negativen Gedanken und Fehlentscheidungen nach tiefer Reue ausgeblendet: „Diese Prüfungen habe ich nicht bestanden, sie bleiben als Sollprüfungen weiterhin für zukünftige Inkarnationen offen.“ Es wurde keine Strafe ausgesprochen, die Strafe wurde nach dieser tiefen Reue erlassen.

Die Schlußbilanz zeigte: „Du bist nicht rein und reif genug, um ins Licht, zu Gott, zurückzukehren. Aber ich bestrafe dich nicht, weil ICH dich liebe.“

Ich gebe dir eine neue Chance, alles besser zu machen: durch Reinkarnation.“

So habe ich erlebt, daß es für mich eine Gnade war, nochmals zurückzukehren. Denn vieles war in meinem Charakter noch nicht in Harmonie, viele Fehler belasteten mich noch.

Ich habe erfahren, daß alle unsere Taten und Entscheidungen mit dem kosmischen Harmoniegesetz der Liebe übereinstimmen müssen. Ich habe erlebt, wie ich nochmals in diesen Körper zurückkam und nochmals die Chance erhielt, mich besser zu bewähren. Durch dieses Erlebnis ist mir klar geworden, daß ich solange immer wieder zurück auf die Erde muß, bis mein Denken, Fühlen und Handeln mit diesem kosmischen Harmoniegesetz der Liebe übereinstimmen.

Ich bin der festen Überzeugung, daß es speziell unsere Entscheidungen sind, die unsere weitere Existenz bestimmen. Jeder Politiker, jeder Mensch in der Wirtschaft von der kleinsten bis zur höchsten Position wird nach demselben Kriterium getestet: Nach welchen Motiven hat er in seinen privaten und beruflichen Angelegenheiten entschieden?

Der Lebensfilm kann auch schon während des Lebens erlebt werden, und zwar durch Meditation und Gewissenserforschung. Dies erscheint mir sehr wichtig, weil wir dadurch bereits im Leben die Lehren aus dem Lebensfilm erhalten können.

Es ist sehr interessant und wichtig, sich den Ablauf des Lebensfilmes bewußt zu machen und darüber nachzudenken. Während des Lebensfilmes hat das ICH noch eine letzte Chance, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen, sich selbst zu erkennen, die eigenen

Fehler einzugestehen, sich den Sinn des verflossenen Lebens bewußt zu machen und eine Beurteilung des gesamten Lebens vorzunehmen.

Der Tod ist der größte Lehrmeister des Lebens; er erteilt seine Lehre in Form des Lebensfilms. So wird durch den Lebensfilm die geistige Entwicklung des ICH ermöglicht.

Der Lebensfilm ist ein raum- und zeitloses Multi-Stereo-Audio-Visions-Erlebnis in der Transzendenz, währenddessen das ICH ganz klar erfährt und versteht, welche Entscheidungen es getroffen hat und aus welchen Motiven: gute oder falsche, aus Liebe oder aus Egoismus heraus.

Noch etwas zum Ablauf des Lebensfilms: Der Lebensfilm spielt sich in der Allgegenwart ab. Mit anderen Worten: die Szenen sind präsent und gleichzeitig in der Gegenwart. Im Normalbewußtsein als Lebender kann ich Erinnerungen an die Szenen des Lebens nur nacheinander, in einer Reihenfolge erleben. Denken wir einmal darüber nach: Im Lebensfilm ist alles gleichzeitig da. Schon wenn ich das jemandem erzählen will, brauche ich dazu Zeit und eine Reihenfolge. Daher ist es interessant, daß der Lebensfilm bei manchen Menschen vorwärts und bei anderen rückwärts läuft, je nachdem, wie das von uns in Zeit und Raum übertragen wird.

Die Angst vor dem Tod kann ich als Angst vor dem Aufdecken der eigenen Fehler verstehen: „Ich werde mich ohne Beschönigung sehen“, „Ich werde schonungslos beurteilt“. Deshalb ist es so wichtig, daß die Reinigung durch Bereuen noch vor dem Tod, noch im Leben erfolgt. Die „höllischen“ eigenen negativen hintersten Gedanken und geheimsten Motivationen gleichen

den Qualen der Hölle. Solange – behaupte ich – ein Mensch sich nicht durch echte Reue gereinigt hat, kann er nicht „sanft“ die Diesseits/Jenseits-Grenze überschreiten. Es ist wichtig, daß die Reue und Aussöhnung mit Gegenspielern, mit allen Menschen wirklich „von Herzen“ erfolgt und nicht irgendwie schematisch vollzogen wird. In der Tiefe des Bewußtseins bleiben die noch nicht erledigten Angelegenheiten haften und belasten uns noch in den letzten Stunden und Minuten.

Deshalb ist für mich das größte Geschenk, daß ich mich rechtzeitig von diesen Belastungen befreien kann. Meine dringlichste Empfehlung ist, immer wieder eine Generalprobe für

den Lebensfilm zu machen und dadurch eine Übung der Selbsterkenntnis zu praktizieren, – immer wieder, damit es eines Tages nicht zu spät ist.

Bücher von St. v. Jankovich:

„Ich war klinisch tot. – Der Tod, mein schönstes Erlebnis“,

„Die energetische Struktur des Menschen“,

„Reinkarnation als Realität“,

„In der Welt von Osiris, Isis, Horus“,

„Esoterische Visionen – Aquarelle und Meditationstexte“

(sämtlich erschienen im Drei Eichen Verlag, München),

ferner „Schulplanet Erde“ (Frick Verlag, Pforzheim).

Das Forum wurde eingerichtet, um den Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedern auch über die Tagungen hinaus fortzusetzen und zu pflegen.

Hier noch einmal die grundsätzlichen Regeln für die Beteiligung am FORUM: Schreiben Sie uns – in Form eines Leserbriefes – Ihre Gedanken oder Probleme, Ihre Kommentare oder neuen Ideen zu einzelnen Artikeln dieses Heftes oder zu den Anliegen unserer Interessengemeinschaft: transzendenzoffene Wissenschaft und christliche Spiritualität in Verantwortung für die Zukunft. Sie können „heiße Eisen“ anfassen, wir wollen keine Tabus pflegen, keine Verdrängungen entstehen

lassen. Wenn Ihr Beitrag einem ehrlichen Suchen nach dem höheren Sinn entspringt, freuen wir uns über Ihre Zuschrift.

Was wir nicht wollen: Propaganda für irgendeine Glaubensgemeinschaft, Institution oder Ideologie; Äußerungen, die die religiösen Gefühle eines Andersdenkenden verletzen können. Also mehr positive Impulse geben als negativ zu kritisieren. Die Redaktion behält sich vor, nach eigenem Ermessen die besten unter den Zuschriften auszuwählen und sie erforderlichenfalls sprachlich redaktionell (ohne Sinnveränderung) zu überarbeiten.

Die „Leere“ der Materie?

ERWIN NICKEL

Ich habe bei der Buddhismus-Debatte ein. Dort meinte man, die Physik mühe sich

vergeblich um ein Verständnis der „Materie“. Denn dazu müsse man tiefer zielen. Dies tue das buddhistische Wirklichkeitsverständnis; es kommt dabei zu Begriffen wie „Leere“, „Maya“, „Illusion“. Dazu möchte ich nur nüchtern sagen, daß auch (Natur-)Wissenschaftler nichts anderes versuchen, als für die erfahrbare Wirklichkeit eine optimale kohärente (zusammenhängende) Beschreibung zu liefern. Man sucht Methoden, die den Erfahrungen angepaßt sind, also Modelle, die die beobachteten Abhängigkeiten und Kausalitäten (Ursache-Wirkung-Zusammenhänge) verständlich machen können. Und es ist stets erlaubt, diese Modelle zu hinterfragen.

Letzter Stand der Meinungen zur Materie: „Materie“ ist nicht ein Primäres, es handelt sich um ein ganz bestimmtes Realwerden von Strukturen (in Raum und Zeit). Das „Leere“ ist also

Am Ende der letzten Tagung trug unser verehrter „Altpräsident“ von Via Mundi Grußworte vor und verknüpfte sie mit einigen Ermahnungen, die hier noch einmal nachgelesen werden können.

nicht leer, sondern erfüllt von Seiendem, nämlich den prägenden Strukturen. Manche sprechen

direkt von einer Informationswelt, die allem vorangeht. In diesem Werdeprozeß haben wir unsere Existenz, und für uns Menschen gelten offenbar noch weitere Bestimmungsgrößen: Das ist dann der Ort, von Transzendenz und Spiritualität zu sprechen.

Und hier kommt dann die Frage, wie wir diese Bereiche behandeln. Dadurch, daß wir bei VIA MUNDI „christliche Spiritualität“ in die Mitte setzen, ist eine Perspektive vorgegeben. Aber zweifellos ist es richtig, auch andere „Welt-Anschauungen“ heranzuziehen und zu vergleichen. Meiner Meinung nach sollte dies aber mit Rückdeckung auf die bestehenden Erkenntnisse zur Wirklichkeit erfolgen.

Hier kommt man an der Wissenschaft nicht vorbei. Sie macht aber eindeutig klar, daß das Seiende Ordnungsstufen hat und daß Begriffe

nicht für alle Ordnungen die gleiche Bedeutung haben können. Was für die eine Stufe gilt, trifft für die andere Stufe nur analog zu. Mit dieser Einsicht erspart man sich Illusionen.

Die Vorträge dieser Tagung, und damit gehe ich vom Buddhismus weg, waren meiner Meinung nach Musterbeispiele für die Vorführung von Analogien zwischen verschiedenen Seins-ebenen.

Bei der Definition von Organismen war das am einfachsten einzusehen. Aber auch sonst bedarf es einer philosophischen Abklärung. Dafür bitte ich um Geduld. Erkenntnistheorie ist halt keine einfache Sache. ...

Zur Verdeutlichung noch ein konkretes Beispiel für das „Wirken“ von Strukturen, die sich im Materiellen in entsprechenden (analogen) Formen ausdragen: Was realisieren die Bienen, wenn sie hexagonale Zellen in den

Waben bauen: Es ist dies eine optimale Nutzung des Raumes, sie ist zweckmäßig. Aber auch erkaltende Lavaströme, die beim Abkühlen schrumpfen, platzen nach diesem optimalen Muster, und so bilden sich die bekannten Basaltsäulen mit hexagonalem Querschnitt. Und alle Eiskristalle: Bei den Vorträgen haben Sie ja deren Sechseckigkeit vorgeführt bekommen, hier ist diese Symmetrie unübersehbar deutlich. – Kurz gesagt: Ich denke, hier haben wir dem Schöpfer doch etwas in die Karten geschaut.

O möge es doch bei der Erörterung des Transzendenz-Problems ähnlich fruchtbar vorangehen. Das wünscht sich selber und Ihnen allen

Ihr

Erwin Nickel

Anschrift: Prof. Dr. Erwin Nickel

Avenue du Moléson 19

CH-1700 Freiburg

Die eine wahre Religion oder viele persönliche geistige Wege?

BEMERKUNGEN ZUM REDEVERBOT
FÜR PATER WILLIGIS JÄGER OSB

GÜNTER EMDE

Wir erinnern uns gern an die VIA - MUNDI - Tagung 1994 in Würzburg: Unter der Leitung von Pater Willigis wurden wir in christliche Kontemplation eingeführt und eingeübt. Wir lernten in ihm einen Menschen kennen, dessen Ausstrahlung aus der Kraft der Stille gespeist wird und der den Mut hat, seine persönliche religiöse Überzeugung höher zu achten als die traditionellen kirchlichen Glaubenslehren. Dies wird ihm nun zum Vorwurf gemacht. In dem abschließenden Gespräch der Tagung (nachzuhören auf der VIA-MUNDI-Kassette VT-141) wurden durchaus unterschiedliche Glaubensstandpunkte unter den Teilnehmern und gegenüber Pater Willigis zum Ausdruck gebracht. Aber ist das ein Mißstand?

In einer Verlautbarung der Diözese Würzburg vom 1. 2. 02 (nachzulesen im Internet unter www.orden-online.de) lesen wir, es sei von Lesern und Hörern der Vorwurf erhoben, „Pater Willigis verfälsche den personalen christlichen Gottesbegriff und ordne die Glaubenswahrheiten persönlichen Erfahrungen unter.“ „Im Dezember 2001 wurde nun entschieden, daß Pater Willigis künftig alle öffentlichen Tätigkeiten (Vorträge, Kurse, Veröffentlichungen) untersagt sind, damit nicht weitere Verwirrung unter den Gläubigen entsteht.“ „Pater Willigis hat ... diese Entscheidung akzeptiert und lediglich darum gebeten, auf der Ebene der persönlichen Begleitung weiter tätig sein zu können. Auf

diese Weise konnten weitergehende Maßnahmen ver-

mieden werden.“

Ich meine mit Entschiedenheit: Dies ist ein Rückschritt in der Entwicklung der Kirche: Indem sie die Stimme eines Vorkämpfers für die Ehrlichkeit in Glaubensfragen und einen Helfer zur Tiefenerfahrung des göttlichen Grundes zum Schweigen bringt, nimmt sie vielen Gläubigen den Mut und die Kraft, dem *erfahrbaren* Gott im täglichen Leben zu dienen.

Gerade das ehrliche Bewußtmachen und Respektieren der unterschiedlichen Überzeugungen stellt die eigene religiöse Position in die Bewährung, ob sie von einer von innen kommenden Kraft gespeist wird, ob sie einer ehrlichen Suche entspringt oder ob sie nur auf einer übernommenen Tradition beruht, mit der man sich mehr oder weniger intensiv auseinandergesetzt hat. Eine in der Tiefe erfahrene Religiosität wird in entscheidenden Situationen immer eine größere ethische Standfestigkeit entfalten als eine fremdbestimmte Glaubensvorstellung.

Nach der Überzeugung von Pater Willigis sind alle Religionen Wege zur Erfahrung des Göttlichen, „keine aber kann behaupten, den einzigen Zugang zu ihm zu besitzen.“ – Dem kann ich persönlich nur voll zustimmen.

Welche Haltung erwarten wir von unseren christlichen Kirchen? Sollen

sie weiter Vertreter, Verteidiger oder gar Verfechter einer bestimmten religiösen Überlieferung sein? Ist es das, was Jesus von uns in der heutigen Zeit erwartet?

Sollten die Kirchen nicht vielmehr im Zeitalter der Globalisierung darüber hinauswachsen und Anwalt aller Menschen werden, die auf ihre eigene Weise Gott (oder das Göttliche oder den Urgrund des Seins oder wie sie ihn auch nennen) ehrlich suchen und ihr Leben ganz dem göttlichen Liebesgebot unterstellen wollen? Die Orientierung auf die Liebe zu allen Geschöpfen, nur dies sollte der Maßstab sein, nur dies führt die Welt zum nachhaltigen Frieden, nicht die organisierte beharrliche Abgrenzung zwischen verschiedenen Positionen.

Sollten die Christen, vertreten durch ihre Kirchen, nicht geradezu die Vielfalt der persönlichen geistigen Wege fördern und pflegen und in ihrer Gleichberechtigung zu respektieren lehren, damit die jahrhundertlangen Kämpfe zwischen verschiedenen Religionen und Konfessionen endlich durch ein friedliches und liebevolles Miteinander abgelöst werden? Sollten die Christen auf diese Weise nicht ihre globale Verantwortung für die geistige Zukunftsfähigkeit der Menschheit entwickeln?

Fürwahr eine große, aber lohnende Aufgabe! Wann wird sie endlich von unseren Kirchen wahrgenommen, nachdem sie schon längst im Kirchenvolk artikuliert und gefordert wird?

Oder bin ich zu pessimistisch? Hat nicht der Papst schon Schritte in dieser Entwicklung getan? Zu Beginn des letzten Jahres hatte er Vertreter der Weltreligionen zum gemeinsamen Gebet für den Frieden eingeladen. Die Religionen der Welt folgten der Einladung.

Man begegnete sich am 24. Januar in Assisi in Herzlichkeit und gegenseitiger Hochachtung, um ganz bewußt ein Zeichen zu setzen, daß der Frieden nicht durch Gewalt und Vergeltung, sondern nur durch Aufeinanderzugehen, gegenseitiges Verständnis und gemeinsames Beten und Handeln erzielt werden kann. Die Versöhnung der Religionen hat begonnen, und das Oberhaupt einer christlichen Kirche hat die Initiative ergriffen.

Können wir hoffen, daß weitere entscheidende Schritte folgen, die jeden *einzelnen* Menschen ermutigen und ihm helfen, die *ihm gemäße* religiöse Überzeugung zu finden, so daß er tiefer motiviert und bestärkt wird, sich aktiv einzusetzen aus Liebe zu allen Mitmenschen, in Ehrfurcht vor allem, was lebt, und im Bewußtsein der Verantwortung für die Welt von morgen?

Gern erfahren wir die Meinung unserer Leser zu dieser Thematik: der Rolle von Kirche und Religion in der heutigen Zeit der Globalisierung; und gern bringen wir ihre Zuschriften im FORUM der nächsten Mitteilungen.

Die Beispiele in dieser Rubrik sollen anregen, mitzuhelfen an der Gestaltung der Zukunft auf

unserem Planeten in Verantwortung für Mitwelt, Umwelt und Nachwelt.

Die Ökumenische Initiative Eine Welt

Es ist erfreulich zu verfolgen, wie überall in der Welt Menschen erkennen, daß es heute auf die Mitwirkung eines jeden einzelnen ankommt, wenn wir die Erde vor schlimmeren Katastrophen bewahren wollen. Und wie diese Menschen miteinander in Kontakt kommen, sich zu Gruppen, Initiativen zusammenschließen, die sich weltweit vernetzen und befruchten. Eine Schaltstelle, Informationsquelle und Impulsgeber in diesem Prozeß ist die „Ökumenische Initiative Eine Welt (ÖIEW)“.

Für den Begriff „Ökumene“ ist dabei eine Erklärung gefunden, der wir von VIA MUNDI nur voll zustimmen können. In dem Prospekt heißt es:

„Wir sehen uns als Teil der einen Welt mit ihrer Vielfalt pflanzlichen und tierischen Lebens. Und wir sehen uns als Teil der einen Menschheit, die alle Völker, Kulturen und Religionen umfaßt. Diese beiden Aspekte bezeichnet auch das griechische Wort 'Ökumene“.

Die ÖIEW besteht nunmehr 25 Jahre. Zu den „Säulen“ ihres Programms gehören von Anfang an die 4 Selbstverpflichtungen, die ihre Unterzeichner/innen entsprechend ihren Möglichkeiten in ihrem Leben zu beachten versuchen:

1. Wir werden uns für eine solidarische Weltgemeinschaft einsetzen, in der die Benachteiligten zu ihrem

Recht kommen und in ihren Lebenschancen gefördert werden. ...

2. Wir werden unseren Lebensstil immer neu überprüfen. Unseren Konsum wollen wir in ein vertretbares Verhältnis zu den begrenzten Vorräten unserer Erde, dem Bedarf der Benachteiligten und den ökologischen Erfordernissen bringen. ...
3. Wir werden Mitverantwortung übernehmen im wirtschaftlichen, politischen, gesellschaftlichen und kirchlichen Leben. ...
4. Wir werden einen spürbaren Teil unseres Geldes im Sinne dieser Selbstverpflichtung verwenden, wenigstens 3 % des Netto-Einkommens. (Persönliche Umstände können eine andere Selbsteinschätzung nach oben oder unten notwendig machen.)

Der letzte Punkt erscheint mir besonders bemerkenswert; er zeugt von dem Willen, wirklich Hand anzulegen, um die Mißstände in unserer Welt zu lindern.

Die ÖIEW ist wie gesagt eine Schaltstelle: Sie arbeitet zusammen mit Nicht-Regierungs-Organisationen, ökumenischen Initiativen und ÖIEW-Regionalgruppen. Sie ist deutsche Kontaktstelle für das „Erd-Charta Projekt“ (siehe VM-Mitt. Nr. 25, S. 30) und für den „Konziliaren Prozeß für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“. Sie ist Mitherausgeber

des „Ökumenischen Informationsdienstes“, in dem über diese Aktivitäten weltweit berichtet wird, und gibt einen eigenen Rundbrief (vierteljährlich) heraus. Nähere Informationen bei: ÖIEW, Laurentiushof Wethen, Mittelstraße 4, 34474 Diemelstadt. Tel. 05694-1417. Internet: www.oeiew.de.

Auf der nächsten VIA-MUNDI-Ta-gung werden wir ein Vorstandsmit-

glied der ÖIEW kennenlernen: Diotima Csipai wird uns aus der Sicht junger Menschen überzeugen, daß wir in diesen „Zeiten wie nie – Chancen wie nie“ haben. Sie war auch an der Formulierung des sehr ansprechenden ÖIEW-Prospektes mit der obigen Erklärung über „Ökumene“ maßgeblich beteiligt. (GE)

Hilfe für die Armen und Aussöhnung der Religionen

Gaston Dayanand ist Schweizer, lebt aber seit 40 Jahren in Indien und hat einen indischen Paß und Namen angenommen. Er ist tiefgläubiger Christ, der überall helfen und das Leben der Ärmsten teilen will. Er lebt fast wie der heilige Franziskus.

Die großen Hilfsorganisationen haben mehr oder weniger hohe Verwaltungskosten. Gaston, der kein Priester und kein Mönch ist, hat sein Hilfswerk selbst aufgebaut und kümmert sich selbst um alle Arbeiten. Er sagt den Armen, unter ihnen viele Asylanten aus anderen asiatischen Ländern: „Ihr werdet euch aus der Armut befreien, aber ihr müßt euch aktiv und solidarisch gegenseitig helfen. Vergeßt alle religiösen, nationalen, sprachlichen und Kastendifferenzen!“ Auch Frauen haben keinen niedrigeren Rang.

In mehreren Dörfern rings um Kalkutta gibt es jetzt solche gemischten Gemeinschaften. Man hat Krankenstationen und Schulen, hilft den Invaliden, den Witwen, den Kindern der Prostituierten. Man baut Wohnungen für Obdachlose, Latrinen, Brunnen.

DAS HILFSWERK VON GASTON DAYANAND

Gaston hat in dieser Armut seine Gesundheit verloren. Manchmal, wenn er etwas Ruhe brauchte,

ging er nach Shantivanam zu Father Bede Griffiths, der ihn hoch schätzte.

Und wie „missioniert“ er? Ein Zitat aus seinem Brief:

„Letztens habe ich eine große Freude gehabt. Das Personal von Ballari hat sich aus freien Stücken entschlossen, vor der Arbeit zu beten, so wie seit 5 Jahren in Bangore gebetet wird. Dort habe ich damals, als ich schwer krank war, ein Gebet aufgeschrieben, das für Hindus, Moslems und Christen geeignet ist. Daß man nun auch hier so betet, war mein Wunsch, den ich aber nie geäußert hatte, weil ich mich nicht aufdrängen wollte. Sie sollten es aus sich heraus als nötig empfinden. Hier ist nur eine Krankenschwester Christin. Jetzt sagen sie, das Gebet hätte ihren Geist erneuert.“

In einem anderen Brief schreibt er:

„Müssen wir immer unseren Platz zwischen Wohlhabenden einnehmen und behaupten, wir wollen Christus auf seinem Kreuzweg begleiten? Mit sol-

chem Benehmen haben unsere großen Kirchen die Glaubwürdigkeit bei den Massen verloren.“

Seine Arbeit unterscheidet sich andererseits auch von dem Stil der großen nichtkirchlichen Hilfsorganisationen, indem die spirituelle Dimension im ganzen Tagesablauf einbezogen wird – ohne jede Abgrenzung zwischen Religionen, weil ja alle denselben Gott verehren.

Ist diese Gesinnung nicht auch im Sinne des Papstes, der am 7. Mai 2001 in Kuweitr (Syrien) in einer orthodoxen Kirche die Worte sprach:

„Herr über Himmel und Erde, Schöpfer der ganzen Menschheit, wir beten für alle Religionen. ... Hilf allen, den Mut zu finden, die Angst zu überwinden, damit sie alle in Freundschaft und friedlich zusammenleben können.“

Zur Zeit plant Gaston, eine Art Ausbildungsstätte zu errichten, in der Menschen aus allen ethnischen, religiösen und gesellschaftlichen Schichten vorübergehend weilen können, um dieses friedliche Zusammenleben, Helfen und Miteinanderarbeiten kennenzulernen und dann weiterzuerweitern in ihrer Heimat. Die Stätte soll den Namen ICOD tragen: „Interreligiöses/interkulturelles Zentrum der Entwicklung“.

Dazu braucht Gaston finanzielle Hilfe, um den Grund zu erwerben,

Baumaterial zu beschaffen usw. Wer fühlt sich angesprochen? Wäre es nicht wünschenswert, für seine Organisation auch in Deutschland ein Spendenkonto zu eröffnen? Einstweilen können Spenden für ihn auf das Konto von VIA MUNDI überwiesen werden (Kto. 344437-804 bei Postbank München, BLZ 70010080) mit dem Vermerk „Für Gaston Dayanand“.

Seine Adresse:

Gaston Dayanand,
12 Watkins Lane, Howrah, 711.101;
West Bengal, Indien.

Nähere Auskünfte bei

Dr. Kristine Wegrzynowska,
Freiherr-vom-Stein- Str. 37,
37242 Bad Sooden-Allendorf,
Tel. 05652-3748.

Von ihr stammen die obigen Informationen. Sie setzt sich für Gaston ein, weil seine Ideen dem Prinzip der „Harmonie der Religionen“ entsprechen, das sie in dem gleichnamigen VIA-MUNDI-Heft Nr. 115 beschrieben hat.

Kristine Wegrzynowska hat im Eigenverlag das Büchlein „Contemplation – Ein christlicher Weg – Aus der Stille zur Tat“ von Pater Tony Slingo herausgegeben. Einige Exemplare sind beim G. Emde Verlag vorrätig und können dort bestellt werden. Preis: 5,- Euro zzgl. einer evtl. Spende. Der Erlös geht ohne Abzüge an Gaston Dayanand.

Neues von der Ethikschutz-Initiative

Die Ethikschutz-Initiative (ESI) wurde vor 10 Jahren von Günter Emde gegründet, um Menschen (sog. Whistleblowern) beizustehen, die sich mutig für die Aufdeckung von Mißständen in ihrem Arbeitsumfeld einsetzen oder eine unverantwortliche Arbeit verweigern und die deswegen in Konflikt mit ihrem Arbeitgeber geraten.

Im Jahre 1999 wurde von der ESI und zwei weiteren Organisationen der Whistleblowerpreis gestiftet und erstmalig verliehen an Alexander Nikitin, der die radioaktive Verseuchung des Nordmeeres durch verrottende russische Atom-U-Boote und ungenügend gesicherte nukleare Mülldeponien ans Licht der Öffentlichkeit brachte und dafür wegen Landesverrat angeklagt wurde. Näheres darüber in VIA-MUNDI-Mitteilungen Heft 26, S. 36.

2001 wurde dieser Preis an die Tierärztin Dr. Margrit Herbst verliehen.

Bestrafung für die Frühwarnung vor BSE

Frau Dr. Herbst war beim Fleischhygieneamt des Kreises Segeberg angestellt. Ihre Aufgabe war, im Schlachthof Bramstedt den Gesundheitszustand der angelieferten Tiere auf etwaige Erkrankungen zu untersuchen (etwa 400 Rinder pro Tag).

Erstmals im August 1990 stellte sie in einzelnen Fällen Symptome fest, die den Verdacht auf BSE begründen konnten, und meldete dies ihren Vorgesetzten. Diese wiesen ihren Verdacht jedoch zurück. Frau Herbst forderte genauere Untersuchungen, aber die wurden nur ungenügend durchgeführt. Als sie auf ihrem Verdacht bestand,

wurde sie zu einer anderen Tätigkeit versetzt. Indessen verstärkte sich ihre Vermutung, und, da alle ihre Vorstellungen nichts nützten, gab sie ein Interview in der Illustrierten „Stern“. Daraufhin wurde sie auf ihre Verschwiegenheitspflicht hingewiesen unter Androhung der fristlosen Kündigung. Als sie in einer Fernsehsendung auf mehrmaliges Nachfragen hin schließlich die Vorfälle öffentlich beim Namen nannte, wurde die Kündigung ausgesprochen. Ihre Kündigungsschutzklage wurde in zwei Instanzen zurückgewiesen. Sie war arbeitslos.

Aber das war nicht alles. Die Schlachthofgesellschaft verklagte sie für den eingetretenen Schaden (Vertrauensverlust der Kunden aufgrund ihrer öffentlichen Äußerungen) und für den in Zukunft noch zu erwartenden Schaden (!), insgesamt auf Zahlung von ca. 500 000 DM. Dieser Prozeß ging jedoch zu ihren Gunsten aus. Die Klage wurde abgelehnt mit der ausdrücklichen Begründung, daß die Behauptungen von Frau Dr. Herbst ja „wahr seien“(!). – Ihr Versuch, den vorangegangenen Kündigungsprozeß daraufhin wieder aufzurollen, scheiterte jedoch an Formalitäten.

In der Laudatio anlässlich der Preisverleihung wies Dr. Deiseroth (Richter am Bundesverwaltungsgericht) auf Mängel in unserem Rechtssystem hin, das einem ehrenhaften Whistleblower keinen ausreichenden Schutz gewährt – zum Nachteil der betroffenen Personen, aber auch zum Nachteil der Allgemeinheit: Das Fleisch der verdächtigen Rinder wurde damals ohne jede Kennzeichnung in den Handel gebracht.

Ähnliche Fälle ereigneten sich auch in anderen Ländern:

Stephen Dealler, ein britischer Mikrobiologe, hat bereits 1987 in einem Artikel über die gesundheitlichen Risiken von BSE-belastetem Rindfleisch berichtet. Unmittelbar nach der Publikation wurden dem Forscher ohne Begründung alle Forschungsgelder von der Regierung gestrichen. Darauf forschte Dealler mit eigenen Mitteln weiter. Er deckte auf, daß die britische Regierung über 15 Jahre wissenschaftliche Forschungen in Bezug auf BSE systematisch unterdrückt, behindert und manipuliert hat. Sein Bericht darüber wurde am 2. 12. 2000 in der F. A. Z. veröffentlicht. In einem Interview (Forschung & Lehre, 3/2001) sagt er: „Ich denke, es ist sicher wichtig, daß Menschen sich manchmal laut zu Wort melden ... und wir brauchen Forscher, die dies ohne Furcht tun können.“

Dieter Deiseroth berichtet in seinem Buch „Whistleblowing in Zeiten von BSE“ ausführlich über diese beiden und noch vier (!) weitere Fälle.

Dies beleuchtet nachdrücklich die Dringlichkeit einer gesetzlichen Regelung zum Ethikschutz. In England ist eine solche vor 2 Jahren in Kraft gesetzt worden.

Das Schicksal des russischen Umweltschützers Grigori Pasko

Gefängnis wegen Aufdeckung illegaler nuklearer Meeresverseuchung

Der russische Journalist und Schriftsteller Grigori Pasko wurde am 20. November 1997 in Wladiwostok

vom Geheimdienst FSB verhaftet. Er hatte als Reporter für die Zeitung „Russian Pacific Fleet“ gearbeitet und war hauptsächlich mit Erlassen für die atomare Sicherheit befaßt. 1993 hat er die Verklappung radioaktiver Abfälle im Japanischen Meer durch Schiffe der russischen Marine gefilmt. Dieser Film wurde später in Japan gezeigt.

Dem Journalisten wurde vom FSB vorgeworfen, Material über die nukleare Verseuchung des japanischen Meeres durch die russische Marine an den japanischen Fernsehsender NHK weitergegeben zu haben. Umweltschutzorganisationen hatten den Tatbestand bereits vorher öffentlich gemacht. Dennoch insistierte die Staatsanwaltschaft auf ihrem Vorwurf, Pasko habe Staatsgeheimnisse verraten, obgleich nach der russischen Verfassung Umweltvergehen nicht der Geheimhaltung unterliegen dürfen. Erst nach 17 Monaten wurde ihm der Prozeß gemacht, ein Verstoß gegen die (auch von Rußland ratifizierte) Europäische Menschenrechtskonvention. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Jahren Haft. Im Juli 1999 wurde er nach 20 Monaten aufgrund einer allgemeinen Amnestie aus dem Gefängnis entlassen, eine Reaktion auf die öffentliche Stimmung nach der Havarie des Atom-U-Boots „Kursk“.

Die Staatsanwaltschaft appellierte daraufhin an den Obersten Russischen Gerichtshof, den Fall dem Militärgericht in Wladiwostok zu übergeben. Nach monatelanger Verzögerung nahm das Militärgericht am 11. Juli 2001 den Prozeß unter Ausschluss der Öffentlichkeit wieder auf.

Nach Informationen von „Reporter ohne Grenzen“ wurden weitere Verfahrungsunregelmäßigkeiten (Aus-

schluß eines Verteidigers, falsche Zeugen usw.) beobachtet, ohne daß die Möglichkeit gegeben wurde, dagegen Stellung zu nehmen. Am 25. Dezember 2001 wurde Pasko zu vier Jahren Arbeitslager verurteilt, obwohl neun der zehn Anklagepunkte inzwischen entfallen waren. Sowohl der Staatsanwalt als auch die Verteidigung legten Berufung ein. Ersterer möchte Pasko zu 12 Jahren verurteilt sehen „aufgrund der Schwere des Vergehens“, letzterer möchte endlich den Freispruch erwirken. In den letzten Verhandlungen ging es um Geheimdekrete: Das FSB will Pasko nach Verordnungen verurteilen, die gar nicht veröffentlicht wurden.

Ohne Unterstützung durch westliche Medien wird Pasko seinen Prozeß kaum gewinnen; so urteilt auch Nikitin, der bekanntlich ein ähnliches Schicksal erlebte.

Es ist nun eine internationale (kostspielige) Kampagne geplant, um die russischen Behörden zu bewegen, von dieser Verfolgung abzusehen und Pasko Recht zu geben, wie dies auch im Falle Nikitin – nur mit einer internationalen Unterstützungsaktion – gelungen war.

Die Befreiung von Pasko ist ein notwendiger Schritt im Kampf gegen die sich ausbreitende Resignation: Immer mehr Menschen verlieren sonst den Mut, sich für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung einzusetzen. Wir brauchen Vorbilder, die letztlich Erfolg haben und anerkannt werden und nicht für ihr Engagement bestraft werden. Darum brauchen wir die Hilfe vieler, um diese Aktion zu ermöglichen.

Behinderung der Forschung über gesundheitliche Schäden des Mobilfunks

Der Ethikschutz-Initiative liegen Hinweise vor, daß renommierte Wissenschaftler, die im Auftrag von Mobilfunkbetreibern die physiologische Wirkung von Mobilfunksignalen zu untersuchen hatten und dabei signifikante Ergebnisse erzielten, an der Veröffentlichung der Ergebnisse gehindert wurden. Ich schildere den Fall des Prof. Peter Semm (jetzt am Zoologischen Institut der Universität Frankfurt), wie er von Frau Bultmann, der Geschäftsführerin der Ethikschutz-Initiative, recherchiert wurde:

Semm erhielt 1994 von der Forschungsgemeinschaft Funk (Vereinigung der Mobilfunkbetreiber) in Darmstadt, bei der er angestellt war, den Auftrag, den Einfluß niederfrequent gepulster Hochfrequenz-Strahlen auf das Nervensystem von Tieren zu untersuchen. Bei Versuchen an Finken stellte er fest: „60 % des Nervensystems arbeiten falsch bei Intensitäten, die vielerorts in den Funkkeulen von Mobilfunkstationen erreicht werden.“ Fünf weitere Mitarbeiter der Telekom waren etwa dutzendmal bei den Versuchen anwesend, ein extra aus USA eingeflogener Spezialist bestätigte mit ihm die Ergebnisse. Erst nachdem Semm nachdrücklich auf der Veröffentlichung seiner Studie bestand, wurde ihm von der Telekom eine Kurzfassung gestattet. 1996 wurden ihm sämtliche Forschungsmittel entzogen und seine Stelle gekündigt. Noch heute scheint sich die Telekom für alles, was Semm tut, zu interessieren.

Prof. Semm ist nicht der einzige Fall. Drei weitere, ähnlich gelagerte Vor-

gänge werden aus Deutschland, Frankreich und Spanien berichtet.

Ausführliche Informationen über alle hier angeführten Fälle können bei der Ethikschutz-Initiative, Frau Antje Bultmann angefordert werden. Adresse weiter unten.

Die Zukunft der Ethikschutz-Initiative

Ethikschutz ist ein wichtiger Hebel, um gerade in der heutigen Zeit die Übermacht von staatlichen Institutionen und profitorientierten Wirtschaftsunternehmen unter ethischem Wertmaßstab im Interesse der Menschen zu kontrollieren und in angemessenen Schranken zu halten.

Leider bedarf die Initiative dringender Unterstützung, um den betroffenen „Whistleblowern“ wirksam helfen zu können. Die Initiative wird in Nachfolge von Günter Emde von Antje Bultmann und Dr. Hans-Jürgen Fischbeck geleitet. Die Finanzmittel reichen – dank einer sehr großzügigen Spende (30 000,- SFr) unseres VIA-MUNDI-Mitglieds Dr. Hermann de Witt – für ein Arbeiten auf sparsamster Flamme noch für ein Jahr. Der Hilfsfonds zur Unterstützung von Whistleblowern wird voraussichtlich durch die Aktion für Pasko weitgehend aufgebraucht.

Ich wende mich darum wieder an Sie mit der **Bitte um Unterstützung**.

Auf folgende Weisen ist dies möglich:

- durch Spenden an die Ethikschutz-Initiative (Konto „Ethikschutz-Initiative/KDT“, Kto.-Nr. 439121500 bei Deutsche Bank Berlin, BLZ 100 700 24), zur Deckung der laufenden

Personal- und Sachkosten; Bankeinzug ist möglich;

- durch Spenden an den INES-Whistleblower-Hilfsfonds (Konto 581067806 bei Postbank München, BLZ 700 100 80), zur Finanzierung von Hilfsleistungen, Rechtshilfe und Aktionen zugunsten von Whistleblowern; Bankeinzug ist möglich;
- durch Gewinnung weiterer Unterstützer; Interessenten können sich bei Frau Bultmann informieren,
- durch konkrete Hinweise auf mögliche Finanzquellen (keine vagen Vermutungen!),
- durch Vermittlung von Sponsoren, die bereit sind, die Initiative finanziell zu unterstützen,
- evtl. auch durch ehrenamtliche Mitarbeit im Projekt; hier sind insbesondere Juristen, Rechtsanwälte, Übersetzer (englisch-deutsch) und Computerexperten gefragt.

Spender erhalten eine steuerlich wirksame Zuwendungsbestätigung.

All denen, die diesem Appell folgen und helfen wollen, die Ethikschutz-Aufgabe gemeinsam zu tragen, möchte ich schon im voraus ganz herzlich danken.

Ihr Günter Emde

Achtung! Neue Adresse der Ethikschutz-Initiative:

Frau Antje Bultmann
Sauerlacher Str. 1
82515 Wolfratshausen
Tel. 08171-72615, Fax 08171- 22834
Email: ethikschutz@aol.com
Internet: www.ethikschutz.de

Rußlandhilfe Tatjana Goritschewa

Seit nunmehr 17 Jahren unterstützt VIA MUNDI die Hilfsaktionen unseres Mitglieds Tatjana Goritschewa, die sich – fast über ihre Kräfte hinaus – der Notleidenden in Rußland annimmt, sich bemüht, ihre materielle Not zu lindern, aber auch, sie geistig zu bestärken. Wir fühlen uns verpflichtet, auf diese Weise einen Beitrag zur Linderung der Not in der Welt zu leisten.

Auf der letzten VIA-MUNDI-Tagung wurden 1365,- DM für Tatjana Goritschewa gesammelt und an sie überwiesen. Darauf schrieb sie uns:

„Liebe Freunde! Vielen herzlichen Dank für Ihre großzügige Spende, die für die Straßenkinder von St. Petersburg bestimmt ist. Diese Kinder kriegen nicht nur die Nahrung und die Kleidung, sie kriegen Liebe, was das Wichtigste ist. ... „ Uns liegen Briefe von Kindern vor, in denen sie auf kindliche Weise ihre Not zum Ausdruck bringen. Ältere Menschen beteuern in ihren Briefen ihre große Dankbarkeit. Ein Beispiel: „Es ist unvorstellbar, wie unsere armen, kranken und alten Menschen, darunter auch ich, für Ihre Unterstützung dankbar sind, welche Freude Sie ihnen bereiten. Wir können dadurch notwendige Arznei- und Krankenpflegemittel kaufen. Wir können unsere spärliche Ration ergänzen, vielleicht Früchte oder sogar ein bißchen Käse kaufen. Ihre Spende ist doch mehr als unsere Monatsrente. ...“

Ich zitiere noch aus weiteren Briefen von Tatjana:

„Lieber Herr Dr. Emde! Ich danke Ihnen im Namen der Alten, der Waisenkinder, der Kranken und der Ärmsten,

die Sie (VIA MUNDI) mit

Ihrer Großherzigkeit unterstützt haben. Wir können (dürfen) noch helfen. Viele Russen beten für Sie. ...“

„Liebe Freunde und Gönner! Die Not in Rußland ist groß, aber 'wo die Gefahr ist, da wächst das Rettende auch.'“ – „Die christliche Solidarität wirkt Wunder. Mit Ihren Spenden haben wir vielen kinderreichen Familien geholfen. Sie haben den Winter überlebt, wo die ganzen Städte gefroren waren. In Ivanovo (im Zentrum von Rußland) hat der junge Vater Konstantin eine Speisehalle für die Ärmsten öffnen können. Einmal am Tag kriegen die Menschen dort warm zu essen. Am Anfang gab es nur 20 Personen, jetzt essen dort jeden Tag ca. 50 Menschen. Vater Konstantin (ein ehemaliger Rockmusiker) sorgt auch für Drogensüchtige. Ihre Zahl wächst in Rußland katastrophal schnell. Über 15 junge Menschen hat dieser Priester aus der Drogenabhängigkeit befreit. ...

Sie können sich kaum vorstellen, wie dankbar die Russen sind: Ihre Spenden haben vielen Menschen das Leben gerettet. Kleine Kinder haben durch notwendige schwierige Operationen Hilfe gefunden. Wir haben auch die Organisation der alleinstehenden, arbeitslosen Mütter unterstützt.

Gott sei Dank! Man hilft einander. Wir helfen nur dort, wo die Menschen bereit sind, einander zu helfen. Der Staat hilft nicht. Die orthodoxe Kirche ist noch zu schwach. Sie ist stark im Gebet, sie hat eine wunderbare Liturgie, asketische Praxis, aber fast keine caritative Erfahrung. Jetzt gibt es schon großartige, aktiv wirkende Priester, aber nicht so viel, wie man braucht. Sie alle

brauchen unser Gebet und materielle Unterstützung.

Ihre dankbare Tatjana Goritschewa.“

Das Sekretariat Tatjana Goritschewa schreibt uns: „Frau Goritschewa will nun im Zuge der Entwicklung in Rußland schwerpunktmäßig zu ihrem grundsätzlichen Anliegen zurückkehren, die christliche Spiritualität in Rußland zu fördern. In der Hilfe für russische Frauen sieht sie ein dringendes Anliegen. Hierfür scheint ihr das Andenken an Edith Stein als Pädagogin und tiefe Mystikerin besonders geeignet. Im letzten Jahr konnten wir zwei Bücher über Edith Stein in Rußland herausgeben, ein weiteres, 'Die Kreuzeswissenschaft', bedarf noch der Übersetzung ins Russische. In Edith Stein sieht Frau Goritschewa eine geeignete Brückenbauerin zwischen der orthodoxen und der abendländischen christlichen Tradition.

Da es in Rußland (noch) keine Gönner für finanzielle Beiträge zu solchen Vorhaben gibt, sind wir weiterhin auf Ihre Unterstützung angewiesen. Denn wir sind sicher: Rußland wird nicht durch die Finanzmärkte oder Globalisierung erneuert, sondern durch die geistigen Kräfte, die nicht zuletzt durch Zugänge zu großen Persönlichkeiten und Heiligen geweckt und erschlossen werden. Helfen Sie, diese Entwicklung zu fördern.“

**Spenden für das Hilfswerk
Tatjana Goritschewa können an ihr
Sekretariat in Deutschland
(Frau Sieglinde Fiedler) gerichtet
werden;
Konto: „Aktion Tatjana Goritschewa
Kto.-Nr. (Achtung geändert!):
1529858,
Stadtsparkasse Ludwigshafen
(BLZ 545 500 10).**

Für diese Spenden können bis auf weiteres keine steuerlich wirksamen Bestätigungen ausgestellt werden. –

Spenden zur Herstellung und Verbreitung religiöser Literatur durch T. G. in Rußland können über VIA MUNDI geleitet werden und sind dann steuerlich absetzbar.

**Diese Spenden sind mit dem
Hinweis „für Tatjana Goritschewa
auf das Konto „VIA MUNDI e. V.“,
Kto.-Nr. 344437-804
bei der Postbank München
(BLZ 700 100 80) zu überweisen.**

Im Jahre 2001 sind Spenden mit dieser Zweckbestimmung in Höhe von 2850,- DM eingegangen. Weitere 1365,- DM wurden auf der letzten VIA-MUNDI-Tagung für die Straßenkinder in St. Petersburg gesammelt. Nochmals herzlichen Dank für Ihre Hilfe! (GE)

Es kommt eine Zeit, da ist Schweigen Verrat

MARTIN LUTHER KING

In dieser Zeit des Krieges und der Gewalt, angesichts einer ungewissen Zukunft und im Bestreben, Gerechtigkeit und Humanität zum herrschenden Maßstab zu erheben, da lohnt es, sich an die folgenden Worte von Martin Luther King jun. zu erinnern; er (ein Schwarzer) gab sein Leben, um seinen Schicksalsgenossen ein Leben in Menschenwürde zu ermöglichen.

»Es kommt eine Zeit, da ist Schweigen Verrat. Auch wenn das Gewissen die Menschen drängt, sie wagen sich - insbesondere in Kriegszeiten - nicht an Aufgaben heran, die mit der Politik ihrer Regierung in Konflikt stehen. Und nur ungern unternimmt der menschliche Geist etwas gegen die Apathie des Konformismus, gleichviel ob dieser in eigenen eingefahrenen Denkmustern oder in den gängigen Meinungen der Mitmenschen wurzelt.

Diejenigen von uns, die bereits versucht haben, das Schweigen der Unterdrückten zu brechen, mußten erfahren: der Ruf, gegen Unrecht und Gewalt zu protestieren, bereitet Höllenqualen - und doch müssen wir ihm folgen. Wir müssen unsere Forderungen öffentlich aussprechen: in aller Bescheidenheit, wie es unserer begrenzten Sicht angemessen ist, aber wir müssen unsere Stimme erheben. Denn es herrscht echte Not: Es muß ein neuer Weg gefunden werden, heraus aus der Dunkelheit, die uns von allen Seiten bedrängt.

Wir stehen heute vor der Wahl zwischen gewaltfreiem Zusammenleben oder aber dem gemeinsamen Untergang. Darum müssen wir uns aus unserer Unentschlossenheit und Trägheit lösen und aktiv werden. Wenn wir jetzt nicht handeln, wird eine lange, dunkle, menschenunwürdige Zeit heraufkommen, die denen gehört, die erbarmungslos ihre Macht ausüben ohne Moral und ohne Weitsicht.

Darum laßt uns heute beginnen! Weihen wir heute unser Leben diesem langen und unerbittlichen, aber großartigen Kampf für eine neue Welt!«

Dr. Martin Luther King hatte zum gewaltlosen Ungehorsam gegen die staatlich angeordnete Diskriminierung der Neger in den USA aufgerufen und dafür 1964 den Friedensnobelpreis erhalten. Ein Jahr nach der obigen Rede am 4. April 1967 in der Riverside Church in New York wurde er von militanten Schwarzen ermordet. - Der Text mit obiger Einleitung wurde uns von David Krieger, USA, zugeleitet, nachdem Präsident Bush zum weltweiten Kampf gegen die „Terroristen“ mit allen militärischen Mitteln aufgerufen hatte - und die Mehrheit der Bevölkerung ihm zujubelte.

Nachruf auf Stefan von Jankovich

Stefan von Jankovich, geb. 1920 in Ungarn, lehrte an der Techn. Hochschule Budapest Städtebau und Raumplanung, beteiligte sich 1956 mit seinen Studenten am Aufstand und mußte ins Ausland fliehen. In der Schweiz eröffnete er ein Architekturbüro. Daneben war er künstlerisch tätig (Aquarelle, Glasmalerei, Mosaik).

Der entscheidende Moment in seinem Leben war ein schwerer Verkehrsunfall im Jahre 1964. Nach einem tiefgreifenden Nahtoderlebnis holte ihn ärztliche Kunst wieder aus dem klinischen Tod zurück (siehe dazu seinen Beitrag in diesem Heft unter ERLEBNISBERICHTE). Drei Jahre lag er im Krankenhaus, konnte dann nach 11 schweren Operationen seinen Beruf wieder aufnehmen.

Doch er war ein anderer Mensch geworden. Er hatte erfahren, was er vorher nicht geglaubt hatte: Das Leben geht nach dem Tode weiter, und das Leben ist ein Lernprozeß, der sich über viele Inkarnationen erstreckt. Und darauf kommt es vor allem an: immer mehr in die Liebe hineinzuwachsen.

„Gott schenkte dir das Leben; was du daraus machst, ist dein Geschenk an Gott.“ – So zitiert Dorit Gisbert, eine seiner Schülerinnen, seine Worte. Sie war ihm besonders verbunden, hatte sie doch ähnliche Erlebnisse durchgemacht. Sie fährt fort: „Liebe und Dankbarkeit zu üben und zu pflegen, darin sah er den Hauptsinn seines zweiten Lebens nach seiner Wiederherstellung. Er gab unzählige Vorträge, Seminare,

Fernsehbeiträge, schrieb Bücher und Zeitschriftenartikel, war ein Lebenslehrer und Berater, immer emsig und voller Liebe. Die ihn persönlich gekannt haben, für die war er ein Vorbild an Freude und Dankbarkeit, stets verbunden mit seinem Gott, den er liebevoll 'Pappi' nannte.“

Nach seinem Tode am 23. Januar 2002 fand man seine „Letzte Botschaft“. Daraus entnehmen wir:

„Nach einem langen und sehr bewegten Leben durfte mein Ich diesen „Schulplanet Erde“ endlich verlassen und zu meinem Schöpfer zurückkehren, um mich weiteren Aufgaben zuzuwenden. Ich freue mich und möchte Dich auch bitten, Dich meiner demütigen Freude anzuschließen.“ „Ich bezeichne meinen Autounfall mit Dankbarkeit als Gnadenakt Gottes, als einen Akt der Liebe von meinem Pappi, weil mir dadurch ein Hauch der Wahrheit offenbart wurde. So wurde mein Leben dadurch vollständig geändert. Ich habe neue Führung erhalten. Ich blieb Gott treu, den ich dort damals erfahren durfte ...“

„Meine letzte Botschaft an Euch lautet: 'Suche immer das Licht, die Wahrheit, befreie Dich von den alten eingefleischten Schemen und lebe konsequent in die Liebe hinein als das einzige Ordnungsprinzip des Universums! Die Liebe kann Wunder machen. Sie ist die größte Kraft im Universum.'

Und jetzt bete für mich, schicke Kraft auf dem jetzigen Weg... Vergiß

meine Botschaft der bedingungslosen LIEBE nicht. Durch die Erinnerungen bleibe auch ich bei Dir.

In Liebe wirst Du das Leben gewinnen!

Stefan.“

Zum neuen Jahr 2002 schrieb er noch an den Vorsitzenden von VIA MUNDI: „Möge Dir Gott helfen, Deine wunderbare Arbeit für die Menschen weiterzuführen!“.

Wir danken ihm. (GE)

Rosemary Brown gestorben

Das berühmte englische Musikmedium Rosemary Brown ist am 16. November 2001 gestorben. Wir berichten

über ihr Leben, ihr Wirken und ihre Werke in der Rubrik ERLEBNISBERICHTE.

Nachruf auf Willi Massa

Es ist schon ein Jahr her: Am 25. Februar 2001 erlag Willi Massa seinem Krebsleiden. Ursprünglich röm. katholischer Ordenspriester und Dozent an der Hochschule St. Augustin, lernte er früh den Wert der Meditation sowohl in der Spiritualität des Christentums als auch in Formen ostasiatischer Frömmigkeit kennen und praktizierte und lehrte sie. Ca. 1974 trat er zur orthodoxen Kirche über und gründete mit seiner Frau Eleonore das Meditationszentrum Neumühle im Saarland. Tausende von suchenden Menschen sind seitdem dorthin gekommen und haben in dieser warmen menschlichen

Atmosphäre des Verstehens ihre geistige Heimat finden können.

Willi Massa war ein Vorbild an ökumenischer Gesinnung im weiten globalen Sinne. Bedeutende Referenten kamen in sein Haus und vermittelten den Teilnehmern Weite und Tiefe des religiösen Lebens und Erlebens.

Sein Werk wird von seiner Frau weitergeführt.

Nähere Informationen bei:

Neumühle, Ökumenisches Zentrum für Meditation und Begegnung,
66693 Mettlach, Tel. 06868-91030,
Internet: www.meditation-saar.de

VIA-MUNDI-Tagung 2002

Vor einigen Wochen wurde das Vorprogramm zur nächsten VIA- MUNDI-Tagung

„Jugend und Alter - Konflikte und Chancen“

an alle Mitglieder und Interessenten ausgesandt. Darin sind die genauen Einzelheiten für die Teilnahme beschrieben. Siehe dazu auch die Einleitung vorn in diesem Mitteilungsheft. Bitte benutzen Sie zur Anmeldung das

dem Vorprogramm beigegefügte Anmeldeformular.

Weitere Vorprogramme und Informationen können beim Tagungs-Sekretariat,

Christel Neumann,
Verdiweg 12, Musberg,
70771 Leinfelden-Echterdingen,
Tel. 0711-7542505

angefordert werden.

Ethikschutz-Tagung 2002

Vom 21. bis 23. Juni 2002 veranstaltet die Evangelische Akademie Iserlohn in Zusammenarbeit mit der Ethikschutz-Initiative in Villigst bei Schwerte eine Tagung

„Zivilcourage in gefährlichen Zeiten“.

An Hand von eklatanten Beispielen (Atomenergie, Elektrosmog, Computwissenschaft) soll das Bewußtsein der Mitverantwortung für die Risiken unserer High-Tech-Welt geweckt und gestärkt werden. Unsere Gesellschaft ist verwundbar, und die fortschreiten-

de Technologie fordert ihre Opfer. Darum müssen die mutigen Insider unterstützt werden, die sich hierzu aus Gewissensgründen unter persönlichem Risiko kritisch äußern, gegen Korruption protestieren und sich einsetzen für eine alternative Wissenschaft und Wirtschaft, die der Menschheit und dem Erhalt der Lebensgrundlagen dient.

Anmeldung bei Frau Huckenbeck,
Akademie Iserlohn,
Berliner Platz 12, 58638 Iserlohn,
Tel. 02371-352145

Heiligkreuztaler Besinnungstage 2002

Seit nunmehr 20 Jahren findet diese Zusammenkunft am gleichen Ort, dem ehemaligen Zisterzienserinnenkloster Heiligkreuztal in der Nähe von Riedlingen, südwestlich von Ulm statt. Den Organisatoren, Dr. Jochen und Anneli Gleditsch (als Referenten und Vorstandsmitglied den Mitgliedern von VIA MUNDI wohlbekannt), ist es bisher immer gelungen, eine ähnlich harmonische Atmosphäre zu schaffen wie auf unseren VIA-MUNDI-Tagungen. Darum gibt es etliche, die regelmäßig beide Tagungen besuchen.

Das Anliegen wird wie folgt beschrieben (gekürzt): Die Besinnungstage wenden sich an alle, die in oder außerhalb ihres Berufes helfend im Einsatz sind, sei es im therapeutischen oder sozialen Bereich, aber auch an alle Suchenden auf dem Weg zum

Heilwerden. ... Sie sollen dazu verhelfen, Gottes Geist, der die Quelle allen Heils und wahrer Heilung ist, in uns lebendig werden zu lassen. In gemeinsamer Suche nach dem Sinn des Lebens, im Füreinander-Offensein soll es uns um die Verwandlung im Innern gehen.

Der Schwerpunkt des Programms liegt in der Gruppenarbeit, die sich über die Vor- und Nachmittage erstreckt.

Das Seminar beginnt in diesem Jahr am Dienstag, 1. Oktober, mit dem gemeinsamen Abendessen und endet am Sonntag, 6. Oktober, nach dem Mittagessen.

Weitere Informationen bei
Anneliese Gleditsch,
Hermann-Roth-Str. 12,
82065 Baierbrunn.

Tagung 2002 des „Bundes für Freies Christentum“

Vom „Bund für Freies Christentum“ erfahren wir:

Die Jahrestagung 2002 dieser interkonfessionellen Gemeinschaft findet mit Vorträgen und Gesprächsgruppen vom 11. bis 13. Oktober 2002 im Haus Hainstein in Eisenach statt. Sie bietet mit dem Thema

**„Christlicher Schöpfungsglaube
und Naturwissenschaft im
3. Jahrtausend“**

einen ergänzenden Aspekt zu unserer Tagung im Jahre 2001 (Harmonie der Schöpfung). Als Referenten wurden Prof. Dr. Hans-Hinrich Jenssen, Berlin, als Theologe und Dr. Dieter Weber, Hannover, als Naturwissenschaftler gewonnen.

Auskünfte bei: Geschäftsstelle
des Bundes für Freies Christentum,
Felix-Dahn-Str. 39, 70597 Stuttgart,
Tel. 0711-762672 vormittags.

VIA-MUNDI-Tagung 2003

Für die übernächste VIA-MUNDI-Tagung sind bereits einige Daten bekannt: Sie wird vom Mittwoch, 30. 4. bis Sonntag, 4. 5. 2003 im Diözesan-

haus Vierzehneiligen stattfinden. Das Thema soll voraussichtlich lauten:

**„Globalisierung und ihre
spirituelle Bewältigung“.**

VIA MUNDI-Tagung 2004

Im darauffolgenden Jahr wird die VIA-MUNDI-Tagung für die Zeit 19. - 23. Mai 2004 in der Evang. Begegnungsstätte Hohenwart bei Pforzheim mit

dem vorläufigen Arbeitstitel

**„Heilwerden heute an Körper,
Seele und Geist“**

geplant.

Einladung zur Mitgliederversammlung

**Hiermit werden
alle Mitglieder der
Interessengemeinschaft
VIA MUNDI e. V.
zur Generalversammlung (GV)
eingeladen.**

Sie findet anlässlich der nächsten VIA-MUNDI-Tagung am Freitag, 31. Mai 2002, nachmittags in der Evang. Tagungsstätte Wildbad in Rothenburg o. d. Tauber statt; Beginn um 14.30 Uhr.

Tagesordnung:

- 1.** Protokoll der letzten GV vom 14.5.1999 in Freising
- 2.** Bericht des Vorstands und der Kassenprüfer, Entlastung der Geschäftsführung.
- 3.** Neuwahl von Vorstandsmitgliedern und eines Kassenprüfers
- 4.** Umstellung des Mitgliedsbeitrags auf die neue Euro-Währung
- 5.** Ausblick auf kommende Tagungen
- 6.** Sonstiges

Erläuterungen zu den Tagesordnungspunkten

Zu 1: Das Protokoll der letzten Generalversammlung ist veröffentlicht in den VIA-MUNDI-Mitteilungen Nr. 26 auf den Seiten 42-43.

Zu 3: Die sechsjährige Amtszeit der meisten Vorstandsmitglieder (Günter Emde, Anneliese Gleditsch, Wolfgang Habel, Stephan Schumm) ist abgelaufen. G. Emde hatte seinen Rücktritt vom Amt des 1. Vorsitzenden angekündigt, weil er aus Altersgründen von den Arbeitspflichten entlastet werden möchte. Die übrigen Vorstandsmitglieder streben einen Kompromiß an nach der Kurzformel: Entlastung ja, Rücktritt nein. Der Vorstand empfiehlt, den bisherigen Vorstand wiederzuwählen und ein oder zwei Mitglieder neu in den Vorstand aufzunehmen, insbesondere Thomas Schmeuß, der schon jetzt wesentlich bei der Tagungsvorbereitung mitgewirkt hat. Ein Vorstandsmitglied, Stefan Schmeuß, ist erst 5 Jahre im Amt und braucht noch nicht neu gewählt zu werden. Der Vorstand umfaßt zur Zeit fünf Personen. Die Satzung erlaubt maximal sieben Vorstandsmitglieder.

● Der bisherige erste Kassenprüfer, Herr Wolfgang Altenburg, möchte aus Altersgründen sein Amt abgeben. Der bisherige zweite Kassenprüfer, Bodwin Gebhard, ist bereit, sein Nachfolger zu werden. Der Vorstand wird bis zur GV einen Vorschlag für den zweiten Kassenprüfer vorbereiten.

● Weitere geeignete Vorschläge zu diesen Wahlen können auch vonseiten der Mitglieder vorgebracht werden, wenn die vorgeschlagenen Per-

sonen bereit sind, im Falle der Wahl das Amt auch anzunehmen. Die Vorschläge sind möglichst noch vor der GV bei G. Emde oder St. Schumm einzureichen.

Zu 4: Siehe nachfolgenden Hinweis.

Zu 5: Die vorläufige Planung der VIA-MUNDI-Tagungen 2003 und 2004 ist in der Rubrik NACHRICHTEN angezeigt. Vorschläge für Themen und Orte zukünftiger Tagungen werden gern entgegengenommen.

Währungsumstellung auf Euro

Die Umstellung auf Euro bringt in Bezug auf die Mitgliedschaft bei VIA MUNDI nur wenig Änderung. Wer möchte, kann seinen Jahresbeitrag so anpassen, daß ein runder Betrag entsteht. Beim Bankeinzug haben wir die bisherigen Beiträge exakt in Euro umgerechnet, was natürlich zu sehr krummen Beträgen führte. Wir stellen es den Mitgliedern, die sich am Bankeinzug beteiligen, anheim, uns eine neue Bankeinzugsermächtigung

auszustellen. Es ist geplant, die Spanne, innerhalb derer der Beitrag nach eigenem Ermessen angesetzt werden kann, (z. Zt. 24,- bis 100,- DM, das ist: 12,27 bis 51,13 Euro) geringfügig auf 12,- bis 60,- Euro zu erweitern (siehe Tagesordnungspunkt der Mitgliederversammlung).

Wichtig: Bitte teilen Sie uns ihre Adressen- und Kontoänderungen mit, sonst fallen unnötige Kosten an.

Gedankliche Beeinflussung der Qualität von Lebensmitteln

Auf der letzten VIA-MUNDI-Tagung berichtete Prof. Manfred

Hoffmann unter anderem über die Forschungsergebnisse des Japaners Dr. Masaru Emoto. Wie dieser in seinem Buch beschreibt, sei es gelungen, die Qualität von Wasserproben sichtbar zu machen, indem man Wassertropfen unter bestimmten Bedingungen auf Glasschälchen gefrieren läßt. Dabei zeige sich, daß auch Musik und sogar die Gedanken und Gefühle eines Menschen die Qualität des Wassers beeinflussen.

Diese Ergebnisse fanden unter den Zuhörern ein sehr starkes Interesse. In der Diskussion wurde vorgeschlagen, VIA MUNDI – als Interessengemeinschaft auch für „transzendenzoffene Wissenschaft“ – möge ein Projekt zur sorgfältigen Untersuchung dieses Phänomens starten. Prof. Hoffmann erklärte sich bereit, hier mitzuwirken, falls das Projekt Aussicht auf Erfolg erwarten ließe. In einem ersten Schritt müsse geklärt werden, ob diese Experimente sich überhaupt unter kontrollierten Bedingungen reproduzieren lassen.

In der Zwischenzeit hat Manfred Hoffmann mit dem Genfer Labor von Dr. Emoto Kontakt aufgenommen, um einen Doppelblindversuch durchzuführen.

Dem Mitarbeiter von Emoto wurden 3 mal 4 Ampullen übergeben. Die

WASSERKRISTALLBILDER NACH EMOTO – STAND DER DINGE

vier Ampullen eines jeden Satzes enthalten vier verschiedene Wasser-

proben, und zwar: Leitungswasser aus Eichstätt, destilliertes Wasser, doppelt destilliertes Wasser und sogenanntes „Walburgis-Öl“.

Letzteres ist eine in destilliertem Wasser verdünnte Flüssigkeit, die jedes Jahr in einem bestimmten Zeitraum um den Todestag der heiligen Walburga im Kloster St. Walburg in Eichstätt auf unerklärte Weise aus dem Schrein der Heiligen Walburga tropft. Dieses Wasser soll dokumentierte Heilungen bewirkt haben, könnte also ein besonders hochqualifiziertes Wasser sein.

Die Ampullen sind codiert. Die Zuordnung zu den vier verschiedenen Wasserarten ist nur dem Hersteller im Kloster Eichstätt bekannt und Prof. Dr. Reiter, dem Historiker an der Universität Eichstätt, der als Spiritual auch das Kloster betreut.

Mit der Übergabe der 12 Ampullen war die Aufgabe verbunden, in jedem Satz von 4 Ampullen das höchstqualifizierte Wasser zu ermitteln. Wenn die Bestimmung bei allen drei Sätzen auf dieselbe Wassersorte fallen würde, wäre das ein Indiz für die Brauchbarkeit der Methode.

Die Proben wurden im August 2001 an Herrn Jörg Schweitzer im Beisein von Dr. Emoto übergeben. Im Novem-

ber fragten wir nach dem Stand der Untersuchungen. Da wir keine Antwort erhielten, wiederholten wir unsere Nachfrage mehrmals und ließen unsere Bereitschaft zu einer evtl. notwendigen Beteiligung an den Kosten erkennen.

Mit Schreiben vom 18. 3. 02 wurde uns soeben folgender Zwischenbescheid übermittelt: „Wie wir erfahren haben, hat das Fotografen-Team von Herrn Emoto es bis jetzt noch nicht gewagt, Ihre Wasserproben zu untersuchen. Da die von Ihnen abgegebenen Wasserproben von der Menge her zu geringfügig waren, um sie nach bewährtem Verfahren untersuchen zu können, mußte erst eine entsprechende Möglichkeit gefunden werden, um von den Proben Aufnahmen machen zu können. Dafür haben wir veranlaßt, daß die Proben nach Japan geschickt werden.“

Über den weiteren Verlauf dieser Untersuchungen werden wir in der nächsten Ausgabe der Mitteilungen berichten.

Unser Mitglied Dr. Claudius Kern hat uns inzwischen von einem positiv verlaufenen Experiment berichtet: Er hat die in dem Buch von Emoto geschilderte Beeinflussung von Reisbrei durch prägende Gedanken nachvollzogen und das gleiche Resultat erzielt,

wie es auch von Emoto beschrieben wurde. Das Experiment wird wie folgt durchgeführt:

Gekochter Reisbrei wird in zwei verschlossene Gläser abgefüllt. Das eine Glas wird täglich mit liebevollen Worten und Gefühlen begrüßt, das andere mit boshaften beleidigenden Worten und Gefühlen. Nach etwa 2 Wochen soll die erstere Reisprobe goldgelb und duftend, die andere grau und stinkend geworden sein.

Bekanntlich hatte Prof. Hoffmann bereits vor Jahren ein ähnliches Experiment veranlaßt. Über das Fernsehen hatte er Gartenfreunde unter den Zuschauern aufgefordert, sie möchten ihre Tomatenpflanzen in zwei Gruppen teilen und den Pflanzen der ersten Gruppe täglich liebevoll zureden, die Pflanzen der andere Gruppe nur teilnahmslos gießen, aber sonst nicht beachten. Am Ende der Saison hatten die Pflanzen der ersten Gruppe signifikant um 20% höhere Erträge.

Wir möchten unsere Leser einladen, das Experiment mit dem Reisbrei bei sich zu Hause zu wiederholen und uns ihre Erfahrungen mitzuteilen, möglichst mit Farbfotos. Wir werden dann in den nächsten Mitteilungen über den Fortgang berichten. (GE)

Neue VIA-MUNDI-Kassetten

Die meisten Vorträge und Veranstaltungen der letzten VIA-MUNDI-Tagung „Harmonie der Schöpfung - Weisheit und Schönheit der Natur“ sind wieder auf Tonband festgehalten und können als Kassetten erworben werden. Über den Inhalt der Referate

geben die Kurzfassungen im Programmheft (kann von G. Emde angefordert werden) sowie der Rückblick auf die Tagung in diesem Mitteilungsheft Auskunft. Es handelt sich um die folgenden Titel:

-
- VT-176** GALSAN TSCHINAG, ULAN BATAAR (MONGOLEI):
***) Die Tuwa - Die Bedeutung der Natur für ein Nomadenvolk**
-
- VT-177** PROF. DR. CLAUDIUS EURICH, MÜNSTER:
***) Die Kraft der Friedfertigkeit - Gewaltlos leben**
-
- VT-178** MARKO POGACNIK, SEMPAS (SLOWENIEN):
***) Der Selbstheilungsprozeß der Erde und des Menschen**
-
- VT-179** ROLF DORKA, NIEFERN-ÖSCHELBRONN:
***) Zugangswege zu einem neuen Verständnis der Natur - Landschaft als Organismus**
-
- VT-180** Prof. Dr. Manfred Hoffmann, Triesdorf:
***) Ordnung durch Information, dargestellt am Beispiel des Wassers**
-
- VT-182** PROF. DR. PETER MIOTK, TRIESDORF:
Weisheit und Schönheit der Natur (ohne die gezeigten Bilder)
-

Eine Einzel-Kassette kostet 10,- Euro,
die mit *) markierten Titel umfassen zwei Kassetten und kosten 18,- Euro.

Eine neue CD: „Planetenkonzert“

Bei der Vorbereitung der letzten VIA-MUNDI-Tagung, die ja den Titel „Harmonie der Schöpfung“ trug, kam die Idee auf, in Anlehnung an Keplers „Weltenharmonie“ den „Klängen“ der Himmelskörper nachzuspüren. Kepler hatte ja versucht, die der Schöpfung zugrundeliegenden Harmoniegesetze

zu ergründen und dabei seine bekannten Gesetze über die Umlaufbahnen der Planeten und Monde gefunden. Aber seine Gedanken gingen weiter. So betrachtete er den Umlauf von Planeten und Monden als Schwingungen, die jeweils einen (sehr tiefen) Ton erzeugen. Er fand voller Bewunderung,

daß diese Töne ungefähr bestimmten musikalischen Harmonien entsprechen. Z. B. verhalten sich die Frequenzen von Erde, Venus, Merkur ungefähr wie 8 : 5 : 2, wobei in der Musik das Frequenzverhältnis 8 : 5 bekanntermaßen die kleine Sext und 5 : 2 die große Dezime ergibt. Ähnliche Verhältnisse findet man bei den anderen Planeten.

Wir haben also die genauen Bahn-
daten der Planeten und ihrer Monde
beschafft und ausgewertet. Um die
Töne hörbar zu machen, wurden sie in
Oktavenschritten so oft herauftransponiert, bis sie in den hörbaren Bereich fielen. Stefan Schmeußner hat in dankenswerter Weise dieses Material in Töne umgesetzt und damit eine „Planetenmusik“ konzipiert. Die ein-

zelnen Stücke tragen Titel wie: „Die Planeten unserer Sonne stellen sich vor“, „Sonne, Mond und Erde“, „Planetenbegegnungen“, „Reise vom Pluto bis zur Sonne“ u. dgl. Sie sind auf einer CD festgehalten.

Während der Tagung fand die Uraufführung des Planetenkonzerts statt. Die Teilnehmer hörten mit einer gewissen Ergriffenheit zu in dem Bewußtsein, daß diese hörbar gemachten Klänge den wirklichen Tönen entsprechen, die unsere Erde, der Mond und die (Wandel-)Sterne auf ihren Bahnen seit Urzeiten von sich geben. Der Würde dieser Musik konnte sich niemand entziehen. Unwillkürlich fragt man sich: Für wen wird sie im Weltraum gespielt?

Die CD kann beim G. Emde Verlag bestellt werden unter der Bezeichnung:

VC-183

STEFAN SCHMEUSSNER:

Planetenkonzert

Preis: 10,- Euro.

Bestellungen sind zu richten an:

G. EMDE VERLAG

SEONER STR. 17, D-83132 PITTENHART,

FAX 08624-829880

Auf Wunsch erhalten Sie einen kostenlosen Gesamtkatalog der Verlagszeugnisse, er umfaßt die folgenden Reihen:

Die **Schriftenreihe VIA MUNDI** enthält vornehmlich Referate, die auf den Jahrestagungen von VIA MUNDI vorgetragen wurden. Bisher sind 22 Hefte erschienen. Weitere Hefte sind in Vorbereitung. Einige Taschenbücher und kleine Schriften runden die Gesamthematik ab.

Die Referate aller VIA-MUNDI-Tagungen sind auf Tonband festgehalten und in der **Kassettenreihe VIA MUNDI** lieferbar, z. Zt. insgesamt 153 Titel, ergänzt durch 32 weitere Vorträge von Günter und Gertrud Emde.

Einen ganz anderen Aspekt geistlichen Lebens vermitteln unsere **Reproduktionen spiritueller Kunst** mit Abdrucken inspirativ gemalter bzw. gezeichneter Bilder und die neue **Schriftenreihe DONATA** mit inspirativ empfangenen Texten und Berichten über spirituelle Erfahrungen.

Schließlich geben wir im Zusammenwirken mit der „Ethikschutz-Initiative“ die **Schriftenreihe Ethikschutz** heraus mit Ermutigungen zum verantwortungsbewußten Handeln am Arbeitsplatz und Berichten über Whistleblowerschicksale.

Die VIA-MUNDI-Mitteilungen sind das publizistische Vereinsorgan der Interessengemeinschaft VIA MUNDI e.V.

Die Mitteilungen richten sich in erster Linie an die Mitglieder der Interessengemeinschaft und enthalten: Ankündigungen bevorstehender VIA-MUNDI-Tagungen und Berichte über durchgeführte Tagungen, Bekanntmachungen und Informationen für die Mitglieder sowie kleinere Artikel im Sinne der Ziele von VIA MUNDI. Unter den Rubriken „Erlebnisberichte“ und „Forum“ können die Leser ihre persönlichen Einsichten, Erfahrungen

und Überzeugungen auf dem Interessengebiet von VIA MUNDI zur Diskussion stellen.

Redaktion: Dr. Günter Emde, Pittenhart;

Dr. Wolfgang Habel, Kirchdorf

Gestaltung: Manfred Bartel, München

Die Mitteilungen erscheinen unregelmäßig nach Bedarf und werden den Mitgliedern von VIA MUNDI kostenfrei zugesandt. Weitere Exemplare können gegen eine Schutzgebühr von 1,- Euro pro Nummer zzgl. Porto bestellt werden bei: G. Emde Verlag, Seener Straße 17, D-83132 Pittenhart, Tel. (08624) 829848, Fax 829880.



**INTERESSENGEMEINSCHAFT
FÜR TRANSCENDENZOFFENE WISSENSCHAFT
UND CHRISTLICHE SPIRITUALITÄT, E.V.**

VIA MUNDI e. V. ist eine unparteiliche, überkonfessionelle, gemeinnützige Vereinigung. Sie bemüht sich auf der Basis transzendenzoffener Wissenschaft und im Geiste der Toleranz um Weitung und Vertiefung des abendländischen Welt- und Menschenbildes und um die Pflege christlicher Spiritualität.

VIA MUNDI fördert das interdisziplinäre Gespräch auf den Grenzgebieten der Wissenschaft; sie versteht sich auch als Ausspracheforum vorwissenschaftlicher spiritueller Erfahrungen, um diese einer Klärung näherzubringen und alle Erkenntnis in einen übergeordneten Sinnzusammenhang zu bringen.

VIA MUNDI möchte allen Menschen, die sich als Sucher nach einer letzten Sinngebung empfinden, eine Stätte der Begegnung, des Austausches von Erfahrungen und Einsichten und des gemeinsamen spirituellen Erlebens anbieten.

VIA MUNDI veranstaltet Tagungen, Begegnungen und veröffentlicht Schriften und Vortragskassetten, die zur Entwicklung und Vertiefung des je eigenen Weltbildes helfen sollen, um die eigent-

lichen Aufgaben des Lebens besser erkennen und bewältigen zu können.

VIA MUNDI ist offen für wertvolle Impulse aus verschiedenen Konfessionen und Religionen. Alle Standpunkte, die einem ernsthaften Suchen nach dem höheren Sinn unseres Daseins entspringen, können zur Geltung kommen. Voraussetzung ist, daß jeder sich bemüht, dem anderen in der Absicht des Verstehens, Lernens und gegenseitigen Helfens zu begegnen.

VIA MUNDI ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein. Spenden und Beiträge an VIA MUNDI sind in Deutschland steuerlich abzugsfähig.

Vorstand: Dr. Günter Emde, Pittenhart (1. Vors.); Dr. Stephan Schumm, Freising (Geschäftsführer); Anneliese Gleditsch, München; Dr. Wolfgang Habel, Kirchdorf; Dr. Stefan Schmeuß, Adelzhausen.

Tagungs-Sekretariat: Christel Neumann, Verdweg 12, Musberg, D-70771 Leinfelden-Echterdingen, Telefon (0711) 754 25 05.

Bankverbindung: VIA MUNDI, Kto. 344437-804 bei Postbank München (BLZ 700 100 80).

Danke

ANNELIESE GLEDITSCH

Du füllst das ganze All durch Dein Gewahren:
und allein darum lebe ich bewußt,
im DASS DU BIST und WAS DU EWIG TUST
zu ahnen und erneut zu offenbaren.

Du rufst mich, Herr, denn Du willst aus mir strahlen:
So zieh' denn mit mir durch die Lande weit
und halt' mein Herz für diesen Dienst bereit -
O laß mein schwaches Herz Dir wohl gefallen.

Und wenn mir Menschen ihre Liebe schenken,
weil Dein Strahl sie erreicht hat und berührt,
so bist's ja Du, dem dieser Dank gebührt!
Ihn **Dir** zu zollen, lehre mich bedenken.

